

/ Januar 2006

# EMPELS

**1,60 EUR**

davon gehen  
**80 Cent**  
an die Verkäuferin  
bzw. den Verkäufer



e Simonis

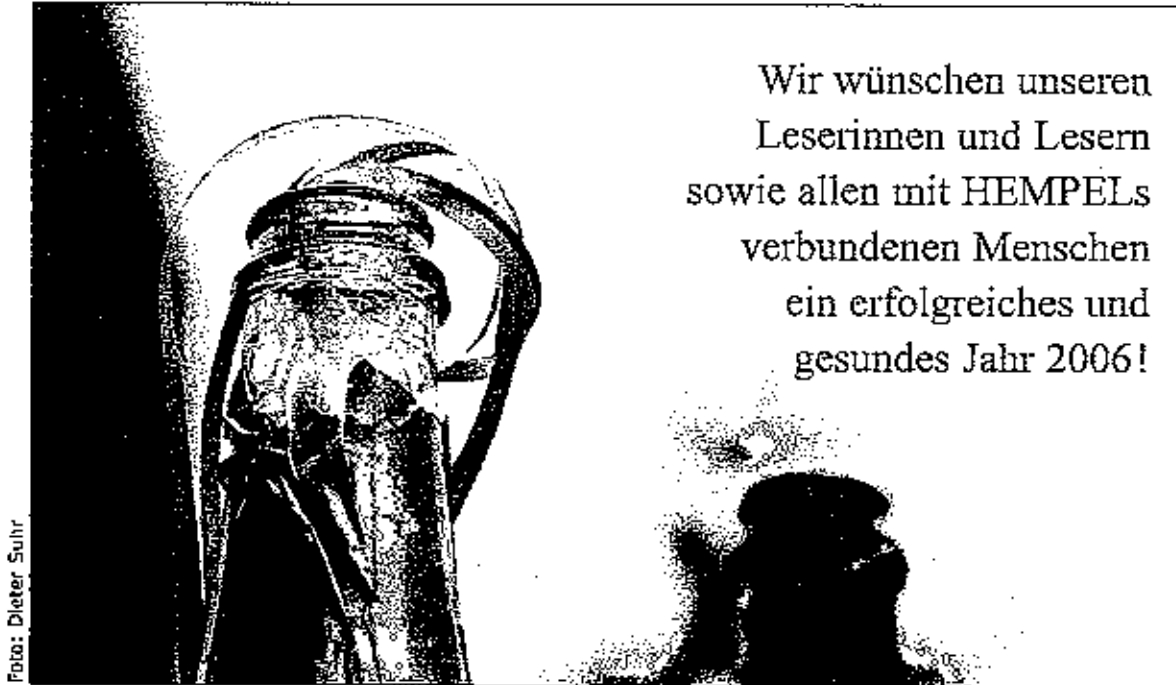
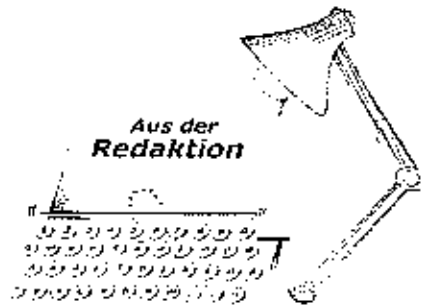


Foto: Dieter Suhr

Wir wünschen unseren  
 Leserinnen und Lesern  
 sowie allen mit HEMPELS  
 verbundenen Menschen  
 ein erfolgreiches und  
 gesundes Jahr 2006!



**Dienstag, 6. Dezember**

Ein Besuch bei der in Hamburg lebenden Autorin Fanny Müller, einer der erfolgreichsten Satirikerin Deutschlands. Mit ihren Glossen über Frau K., einer im Leben wahrlich nicht aufs Maul gefallenen Frau hoch in den 70ern, hat sich die 64-jährige Müller längst auch in Schleswig-Holstein eine große Fangemeinde erschrieben. Wir treffen uns in einem Café im Schanzenviertel, wo auch Frau K. mit ihrer altersschwachen Dackelin Trixi Zuhause war und wo Fanny Müller die mit feinem Witz und hintergründigem Humor

gewürzten Streifzüge über die Zungen einfacher Leute angesiedelt hat. HEMPELS wird mit Beginn dieser Ausgabe regelmäßig ausgewählte „Geschichten von Frau K.“ nachdrucken, jeweils auf der vorletzten Seite. Zum Start veröffentlichen wir auf den Seiten 12 und 13 auch ein Porträt der Autorin und früheren Lehrerin, die erst spät zum Schreiben fand und inzwischen fünf Bücher veröffentlicht hat.

Ebenfalls neu im Heft sind ab dieser Ausgabe die Haiopais-Comics von Thomas Siemens, stets auf Seite 30. Die vermenschlichten Unterwasserlebewesen des Zeichners Siemens sind inzwischen

in mehreren Comic-Bänden erschienen und erfreuen sich einer weiter wachsenden Beliebtheit. Für diese Erweiterungen haben wir den hinteren Heftteil ein wenig „umbauen“ müssen. Der Fragebogen „Stars von der Straße“, bisher auf Seite 31, wandert in den so genannten Chatroom, der bereits schon in der Vergangenheit reserviert war für Texte von unseren Verkäuferinnen und Verkäufer und solchen über sie. Die Karikatur von Bernd Skott, das Rezept des Monats und der Buchtipp stehen in dieser Ausgabe auf Seite 28.

## Titel

- Seite 4 Heide Simons:  
Ihr Abschied  
von der Macht



## Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 8 Meldungen  
Seite 9 Kolumne: Raupachs Ruf  
Seite 9 Wohlfahrtsverband fordert soziale  
Verantwortung des Staates  
Seite 10 Reportage: Drogenabhängige  
Mütter und ihre Kinder

## Porträt

- Seite 12 Fanny Müller:  
Absurditäten alltäglichen Lebens

## Fotografie

- Seite 14 Der letzte Trapper



## Kultur

- Seite 19 Integratives Theaterprojekt Kiel



## HEMPELS vor Ort

- Seite 20 VerkäuferIn Manuela Volgt

## Rubriken

- Seite 2 Aus der Redaktion  
Seite 18 Veranstaltungen; Kintipp  
Seite 22 Chatroom  
Seite 24 Fragebogen  
Seite 27 Sperlings Sprechstunde;  
Service-Meldungen  
Seite 28 Buchtipp; Rezept; Karikatur  
Seite 30 Haiopels; Bildrätsel  
Seite 31 Fanny Müller:  
Geschichten von Frau K.

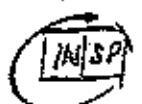
Titelfoto: Dieter Suhr

## Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel  
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,  
Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
Redaktion Flensburg: Tagestreff  
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de  
Redaktion Husum: Postfach 1167,  
25801 Husum, Tel./ Fax: 04891-66 21 09  
Redaktion Rendsburg:  
E-mail: fraechdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen  
Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),  
Mitarbeiter: Britta Andresen, Esther Geißlinger,  
Karin Gotz, Ralf Groß, Kersten Mäßler, Joachim  
Osterburg, Catharina Paulsen, Thomas Repp  
Grafik: Nadine Grünewald  
Anzeigen: Moni Nickels  
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp  
Vereinsvorstand: Angela Brünning,  
Thomas Repp, Jo Tein  
HEMPELS-Café:  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Tel.: 04 31-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:  
www.hempels-sh.de  
reda@hempels-sh.de  
Druck: Rodonoffset-Druck Kiel  
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel  
Geschäftskonto:  
Kto. 316 300 bei der EDG  
Spendenkonto:  
Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37  
HEMPELS e.V. ist als gemeinnüt-  
zig anerkannt: Finanzamt Kiel  
Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS: Straßenzeitung ist  
Mitglied im Internationalen  
Netzwerk der Straßenzeitungen  
und im Bundesverband Sozialer  
Straßenzeitungen



Alle Fotos: Dieter Suhr

„An den Werken großer  
Meister üben wir weiter“

Heide Simonis beim Klavierunterricht

## Ein neues Leben ohne Seitenstützen

Zwölf Jahre lang stand sie als bisher einzige weibliche Ministerpräsidentin Deutschlands im politischen Rampenlicht. Ihr unerwartetes Scheitern bei der Wiederwahl vergangenen April traf die SPD-Politikerin Heide Simonis verletzend „wie ein Hammerschlag auf den Kopf.“ Simonis sprach mit HEMPELS über ihre anfänglichen Schwierigkeiten, Abschied zu nehmen von der großen Bühne. Und über die neuen Aufgaben, denen sie sich künftig widmet.

Man kommt irgendwann auch auf das Thema Autofahren zu sprechen, und die Augen von Heide Simonis strahlen nun wie die eines kleinen Kindes, das erstmals sturzfrei Rad ohne Seitenstützen gefahren ist. Auch Simonis war in ihren zwölf Jahren als Ministerpräsidentin immer mit Seitenstützen im Straßenverkehr unterwegs – im Dienstwagen mit Chauffeur. Als ihr der vergangenen April nach der missglückten Wiederwahl zur Ministerpräsidentin plötzlich nicht mehr zur Verfügung stand, mussten erstmal ein paar Fahrstunden bei ihrem Mann her. Selbst hinter einem Lenkrad zu sitzen, kannte die 62-Jährige nicht mehr: „Inzwischen kann ich auch links-rückwärts wieder einparken, soll ja nicht so einfach sein“, erzählt sie und man merkt ihr dabei an, wie sehr sie sich weiterhin über diesen Erfolg freut, so diebisch wie ein kleines Kind.

Es war einer der spektakulärsten und unerwartetsten Achsbrüche deutscher Politik. Auf einen Schlag knickten Simonis damals

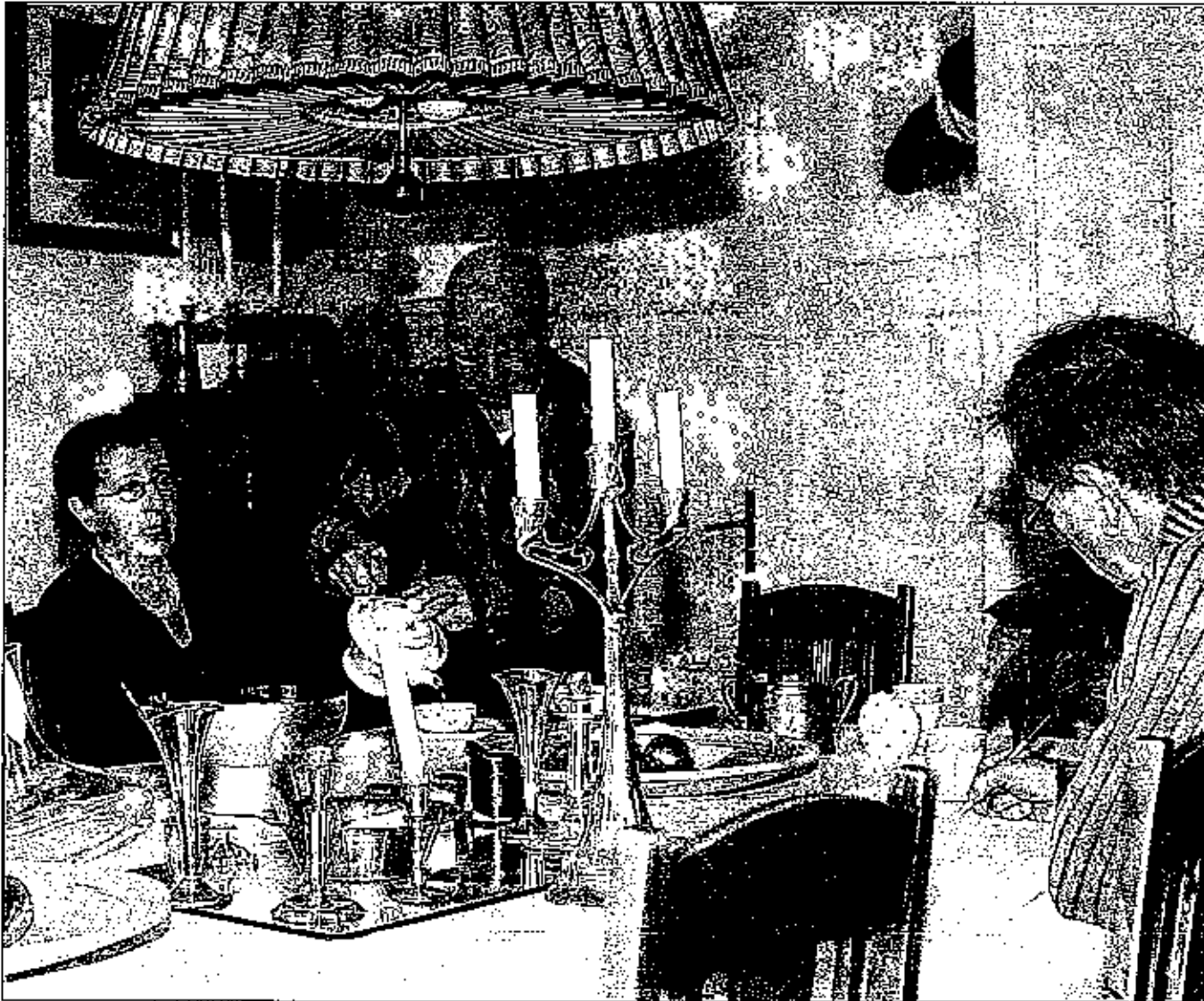
auch sonst die in zwölf Ministerpräsidentinnen-Jahren schätzen gelernten Seitenstützen weg – keine Zuarbeit mehr durch das eigene Büro, keine Mitarbeiter, die der Chefin mal eben jedes gewünschte Thema aufbereiten. „Ich musste umdenken, auch neu lernen“, beschreibt Simonis diese Monate, inzwischen hat sie sich selbst ein Büro eingerichtet, „und mit dem PC komme ich wenigstens schon halbwegs zu recht.“

Für sie war es kein einfacher Abschied von der Macht, räumt Simonis im Gespräch mit HEMPELS offen ein. Von durchlebtem Trennungsschmerz spricht sie bei einer Tasse Tee in ihrer Altbauwohnung mit Blick auf das Gewässer des Kieler Schrevenparks. Und von dem zunächst nur mühsam zu ertragendem Gefühl, keinen Einfluss mehr nehmen zu können auf gestaltende Politik. Ein Vierteljahr tat sie sich damit schwer, inzwischen ist die Orientierung hin zu neuen Aufgaben abgeschlossen. Mit Beginn dieses Jahres fungiert Simonis unter anderem als eh-

renamtliche Vorsitzende des Kinderhilfswerks Unicef Deutschland. Eine neue Bühne für die Frau, die als erste weibliche Ministerpräsidentin Deutschlands lange Jahre so sehr im Rampenlicht stand.

Wenn Sie heute über die Umstände Ihres Scheiterns im Landtag redet, dann geschieht das iweiter ohne Zweifel daran zu hinterlassen, dass ihr die damals zugefügten Verletzungen über den Tag hinaus gegenwärtig bleiben werden. Wie ein Hammerschlag auf den Kopf sei jener Moment gewesen, „eben weil alles so unerwartet kam.“ Nach der verlorenen ersten Runde dachte sie noch, „na gut, jetzt geht's dir halt so wie auch schon mal anderen Ministerpräsidenten.“ Nach der vierten Demütigung habe sich bloß nur noch ein schwarzes Loch aufgetan, „man schüttelt sich und schüttelt sich immer wieder. Es dauert Wochen, bis man alles realisiert hat.“

Fortsetzung nächste Seite



**Oben:**  
„Es dauert, bis man alles realisiert hat.“  
Helde Simonis beim Gespräch mit HEMPELS-Mitarbeiter Peter Brandhorst  
**(Mitte: Ehemann Udo Simonis)**

Fortsetzung von Seite 5

Simonis ist überzeugt, dass es ein Genosse aus der eigenen SPD-Fraktion war, „der mir freundlicherweise dieses Messer in den Rücken gesteckt hat. Dem ging es nicht um Große Koalition oder solche Dinge. Da haben gekränkte Elitelkeiten eine Rolle gespielt, der wollte mit mir persönlich ein Hühnchen rupfen.“ Über den Namen schweigt sie sich weiterhin aus, „ich kann nichts beweisen.“ Ob sie dieser Person zwischenzeitlich bei zufälligen Terminen mal wieder begegnet ist? „Solchen Zufällen gehe ich aus dem Weg“, antwortet sie, „das muss ich mir nicht antun.“ Seit damals hat sie keinen

Kontakt mehr zur Landespolitik. „Es ist halt einfach so, dass man nicht mehr angesprochen wird“, sagt sie und fügt rasch hinzu, dass es tatsächlich ja auch keinen Grund dafür gebe, mit ehemaligen Kollegen aktuelle Politik zu bereden. „Man hat vorher vielleicht gedacht, man sei Freunde fürs Leben. Politik ist aber eine Arbeitsfreundschaft.“

In den vergangenen Monaten, sagt Helde Simonis, habe sie sich auch persönlich neu definiert. Ein vernünftiges Verhältnis zwischen Freizeit und – vor allem sozialem – Engagement strebt sie nun an. „Ich lebe inzwischen weniger hektisch und tue Dinge bewusster als früher. Ich muss genau wissen, warum

ich mich für etwas engagiere.“ Mit ihrem Eintreten für Unicef will sie auf das Unglück vieler Kinder auf der Welt hinweisen, will an Herzen appellieren und um Spenden werben, damit vorhandenes Leid zumindest gemildert werden kann. Und sie hat sich auch vorgenommen, die Berliner Politik immer wieder an die Umsetzung der im neuen Koalitionsvertrag zugesagten Hilfen für unterentwickelte Länder zu erinnern.

Außerdem wird sie künftig verstärkt „den Schirm schützend aufhalten“, wie sie die Bedeutung von Schirmherrschaften umschreibt. Seit fünf Jahren schon ist sie Schirmherrin der schleswig-holsteinischen Tafeln.

„Mich hat immer bewegt, wenn Lebensmittel einfach weggeworfen werden, obwohl Menschen hungern.“ Die Bedeutung dieser „plietschen Idee, Überfluss im Interesse Bedürftiger zu organisieren“, will sie deshalb im Bewusstsein der Bevölkerung noch fester verankern. Als Kuratoriumsvorsitzende kümmert sie sich weiterhin um den Verein „Schüler helfen leben“, der in Ex-Jugoslawien Treffpunkte für Jugendliche einrichtet. Beim Förderverein für Palliativmedizin ist sie ebenso Schirmherrin wie bei Refugio, einer schleswig-holsteinischen Einrichtung, die traumatisierte Frauen aus Kriegsregionen betreut. Und seit kurzem hält sie den Schirm auch schützend auf für den Kieler Förderverein IHRISS, Treffpunkt und Beratung für traumatisierte Frauen aus Schleswig-Holstein. „All die in diesen Einrichtungen und Vereinen geleistete Arbeit ist bemerkenswert, geht teilweise an die Nieren“, sagt die frühere Ministerpräsidentin, „das will ich gerne transportieren.“

Der Terminkalender von Heide Simonis ist längst wieder gefüllt. Nach selbst auferlegten Wochen der Stille genießt sie, die noch vor der Wahl in einem Fernseh-Feature über Politik und Macht erstaunlich offen sinngemäß bekannt hatte, sie bekomme schon mal rasch schlechte Laune, wenn sie in der Öffentlichkeit nicht gleich erkannt werde, inzwischen wieder das Interesse an ihrer Person. Bei Fernseh-Talkshows oder anderen Diskussionsveranstaltungen findet sich der Name Heide Simonis wieder regelmäßig auf der Besetzungsliste.

„Langeweile gibt's nicht mehr“, sagt die ehemalige Ministerpräsidentin, und dann klingelt es auch noch an der Wohnungstür. Ihre Klavierlehrerin steht im Flur, und gleich werden wie seit 40 Jahren schon Beethoven und andere große Meister eingeübt. „Kleinere Sonaten kann ich schon länger“, ruft Simonis zum Abschied vom Flügel herüber, „an den größeren Stücken üben wir weiter.“ Ganz ohne Seitensützen geht es halt auch im jetzigen Leben nicht.

Peter Brandhorst



Fotos:  
Strebt ein vernünftiges Verhältnis zwischen Freizeit und sozialem Engagement an – Heide Simonis setzt sich jetzt unter anderem für Unicef ein (unten zusammen mit ihrem Mitarbeiter Matthias Beigel)



## Meldungen

### Situation der Frauen schlecht

Eine Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen fordert der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB). Die Gleichstellung im Berufsleben sei weiterhin nicht erreicht, beklagte die Bundesfrauenkonferenz des DGB jetzt in einem offenen Brief an Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU). Die Gewerkschaftsfrauen fordern ein Antidiskriminierungsgesetz und ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft sowie Verbesserungen der Gleichstellungsgesetze für den öffentlichen Dienst. Frauen seien benachteiligt beim Zugang zur Erwerbsarbeit, beim Aufstieg und bei Qualifizierungsmaßnahmen, beim Entgelt und bei den Arbeitsbedingungen. Die Benachteiligung von Frauen sei unter anderem durch die weiterhin unzureichende Kinderbetreuung und die Diskriminierung aufgrund anderer Lebensverläufe als der von Männern bedingt. Zudem sei ein wirksamer Kündigungsschutz erforderlich, damit Eltern, die Kinder erziehen, mehr Freiheit bei der Einteilung ihrer Arbeitszeit haben.

### Arme Kinder sind oft zu dick

Jedes fünfte Kind und jeder dritte Jugendliche in Schleswig-Holstein haben Übergewicht. Von den Schulanfängern sind zehn Prozent übergewichtig, weitere fünf Prozent gelten gar als fettsüchtig. Diese Zahlen wurden kürzlich auf einer Verbraucherschutzkonferenz in Kiel bekannt. Ursachen seien „ungünstige Lebensstile“ – ungesunde Ernährung, Bewegungsmangel, langes Sitzen vor Fernseher oder Computer. Auch wurde auf den Zusammenhang zwischen Armut, sozialer Herkunft, Bildung und Übergewicht hingewiesen. Übergewichtige Kinder litten oft zusätzlich unter chronischen Krankheiten und so-

zialer Isolation. Programme zur Vermeidung von Übergewicht seien vornehmlich mittelstandsorientiert und erreichten nur unzureichend sozial benachteiligte Familien. Gefordert wurde die Entwicklung von Strategien, die auf sämtliche Lebensbereiche der Kinder zielen. Die Landesregierung hat vergangenen Monat das Programm OptiKids-Kinderleicht vorgestellt. Ziel ist, ein Frühwarnsystem zur Früherkennung und Prävention gesundheitlicher Risiken bereits bei Kindergartenkindern aufzubauen.

### Armut verringert Bildungschancen

Die Erkenntnis setzt sich so langsam immer mehr durch: Bildungschancen und damit ein später erfolgreiches Leben sind eng verknüpft mit dem sozialen Status eines Menschen. Armut ist der Hauptgrund für eine geringe Bildung. In den verschiedenen PISA-Studien wurde bereits auf diesen Zusammenhang verwiesen. Und jetzt verweist auch eine Studie der Arbeiterwohlfahrt (AWO) darauf, dass Armut und nicht Leistung als zentraler Faktor Schullaufbahn und Leben betroffener Kinder bestimmt. Diese Kinder besäßen deutlich geringere Chancen. Laut AWO-Studie ist jeder zweite Hauptschüler arm, aber nur jeder elfte Gymnasiast. Von 100 armen Kindergartenkindern schaffen nur vier später den Sprung aufs Gymnasium, von den nicht armen Kindern hingegen 30. Viele arme Kinder kämen trotz guter Noten in schlechtere Schulformen, weil die Lehrer niedrigere Laufbahnen empfehlen und die Eltern geringere Bildungserwartungen hätten. Die AWO fordert als Konsequenz kostenfreie Kindergarten- und Vorschulplätze. Spätestens seit bekannt werden der neuesten PISA-Studie im vergangenen November findet in der deutschen Bildungspolitik bereits eine heftige Diskussion darüber statt, ob das mehrgliedrige Schulsystem umgebaut werden müsste. So will das CDU-regierte Hamburg mittelfristig von bisher sechs auf nur noch zwei Glieder umstellen.

### Mehr Menschen mit Wohngeld

Immer mehr Menschen in Deutschland können ihre Wohnung nicht mehr allein bezahlen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes bezogen Ende 2004 rund 3,5 Millionen Privathaushalte Wohngeld – eine Steigerung um vier Prozent gegenüber dem Vorjahr. Damit sind inzwischen neun Prozent aller Privathaushalte auf Wohngeldunterstützung angewiesen. Insgesamt flossen knapp 5,2 Milliarden Euro.

### Krankenstand sinkt weiter

Der Krankenstand unter den deutschen Arbeitnehmerinnen und -nehmern ist weiter gesunken. In den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres verringerte er sich im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum von 3,5 auf 3,4 Prozent, so der Bundesverband der Betriebskrankenkassen. Im Schnitt fehlten Arbeitnehmer in dieser Zeit 6,2 Arbeitstage.

### Klinikabbau geht voran

Künftig wird es voraussichtlich immer weniger Kliniken in Deutschland geben. Jede zehnte der knapp 1900 allgemeinen Kliniken werde die kommenden fünf Jahre wirtschaftlich nicht überleben, so eine Studie der Unternehmensberatung ADMED. Die Unternehmensberater fordern die Städte und Kommunen, die zumeist Träger der Krankenhäuser sind, auf, die zehn Prozent am schlechtesten geführten Kliniken mit einem jährlichen Verlust von insgesamt 1,6 Milliarden Euro zu schließen. Vor allem in Hamburg, Berlin und im Ruhrgebiet wird ein Kliniksterben prognostiziert. Zu einer Verschlechterung der Gesundheitsvorsorge werde dies nicht führen, da in den verbleibenden Kliniken genügend Kapazitäten vorhanden seien, so die Vorhersage der Studie.



**Paritätischer  
Wohlfahrtsverband:**

## **Staat muss sich sozialer Verantwortung stellen**

In einem Positionspapier unter dem Titel „Integration statt Ausgrenzung“ hat der Landesverband Schleswig-Holstein des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) im Namen seiner 530 Mitgliedsorganisationen Forderungen an die Politik aufgestellt: Der Staat müsse sich seiner sozialen Verantwortung stellen - die Prete Wohlfahrtspflege trage im Gegenzug mit Angeboten und Leistungen zur Sicherung des sozialen Friedens bei.

Kosteneinsparung dürfe nicht zum alleinigen Handlungsmaßstab werden, und wer Hilfe empfängt, dürfe nicht ausgegrenzt werden. Wichtig für die Arbeit der Mitgliedsorganisationen, die unter anderem Pflegeeinrichtungen, Kindertagesstätten oder Beratungsstellen unterhalten und eine Vielzahl ehrenamtlicher Aufgaben erfüllen, sei der Abbau von Bürokratie. Außerdem warnt der Verband, der über seine Mitgliedsorganisationen 18.000 Menschen beschäftigt, davor, dass es durch die zunehmende Dezentralisierung von Strukturen zu unterschiedlichen Entwicklungen und Leistungen für die Hilfebedürftigen im Land kommen kann.

Man sei „nicht Bittsteller, sondern Partner des Landes“, betont die Landesvorsitzende Frauke Walhorn. Beklagt wird vom DPWV zugleich die zunehmende Verleumdung von Arbeitslosen. Werde über Sozialleistungen gesprochen, dann gehe es im gleichen Atemzug um deren Missbrauch. Wer Hilfen beziehe, werde ausgegrenzt und gar als „Parasit“ beschimpft.

-pb

Jahreswende, das ist Zeit der Besinnung. Da kommen Ängste und Hoffnungen auf - jene seltsamen Zwillinge. Und zu keinem Zeitpunkt gibt es größere Blütenräume von guten Vorsätzen wie um den Jahreswechsel. Wir bieten heute beides: Eine kleine Zusammenstellung der Ängste und Hoffnungen kleiner Leute und die guten großen Vorsätze der guten Großen unserer Stadt.

**Z**ehntausende Kieler haben Angst, in Arbeitslosigkeit zu rutschen, arbeitslos zu bleiben und mit dem Arbeitslosengeld II in Armut zu fallen. Und sie haben die Hoffnung, dass ihre Berufsausbildung, ihre Berufserfahrung ihnen doch weiter hilft in neue Arbeit.

**T**ausend Kieler befürchten, dass man ihnen im Jobcenter sagt, ihre Wohnung sei zu groß, zu teuer. Sie haben Angst, aus der vertrauten Umgebung, aus ihrer Wohnung auszuziehen zu müssen. Und sie hoffen: Es gibt doch einen Weg, Zuhause zu bleiben.

**Ü**ber 8000 Kinder leben in Kiel von der Grundsicherung. Die meisten haben Angst, dass an-

## **Über Ängste und Hoffnungen der Kleinen und Vorsätze der Großen**

dere ihre Armut bemerken. Und sie hoffen, dass es ihnen einmal so gut geht wie anderen Kindern in ihrer Klasse.

**M**anche ältere Heimbewohner befürchten, dass sie künftig, nämlich ab nächstes Weihnachten, die 34 Euro nicht mehr bekommen. Diesmal hat ihnen Sozialministerin Gitta Trauernicht dazu verholfen, das nächste Mal liegt die Entscheidung bei der Stadt. Sie hoffen: Die Stadt wird nicht bei den Ärmsten sparen.

**W**as mögen die Großen unserer Stadt mit ihrer großen Verantwortung für die kleinen Leute wohl gesagt haben? Wir spüren, ahnen und vermuten: Sie werden in der Sylvesternacht

# Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

tolle Vorsätze gefasst haben. Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz wird gesagt haben: „Wenn die Armut in der Stadt wächst, mag ich nicht mehr durch die Welt gondeln. China, Japan, Korea - jetzt ist Schluss mit den Weltreisen. Ich will hier vor Ort gegen die Armut arbeiten. Die Kosten für Repräsentationen fahre ich zurück, auch auf die teuren Gutachten verzichten wir (Im Rathaus gibt es genug gute Leute); das Eingesparte fließt in einen Fond gegen die Armut.“ Und der Jugend- und Sozialstadtrat Adolf-Martin Möller wird gesagt haben: „Bei allem Respekt vor dem Eckwertebeschluss - er darf den Zukunftschancen unserer Kinder nicht im Weg stehen. Ich will Armut nachhaltig bekämpfen,

also schon bei den Kindern, und nehme mir vor: Spätestens in vier Jahren bieten wir für alle bedarfsgerecht Krippenplätze an. In den Kindertagesstätten der sozialen Brennpunkte verstärken wir die Zahl der Mitarbeiter/innen. Bei den Vorschulkindern fangen wir an, Stufe um Stufe den Besuch der Kindertagesstätte kostenfrei zu machen. Mit dem Land handele ich ein gemeinsames Programm aus, durch das in Kiel kaum noch ein Kind die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen wird - heute sind das noch circa 15 Prozent.“

**D**as könnten die Großen zum Jahreswechsel gesagt haben - erst mal habe ich mir ihre Vorsätze nur ausgedacht, habe gesponnen. Aber spinnen, sagt mein alter Freund Johann Wolfgang von Goethe im Tasso, darf man: „Verbiete du dem Seldenvurm zu spinnen, wenn er sich schon zu Tode spinnt. Das köstliche Gewebe entwickelt er aus seinem Innersten und lässt nicht ab, bis er in seinem Sarg sich eingeschlossen.“  
Noch spinne ich. Zuweilen. Ein bisschen.



## „Ohne Hilfe wäre ich kleben geblieben“

Ein Drittel der von Heroin abhängigen Frauen hat Kinder. Diese Frauen benötigen in besonderer Weise Unterstützung, um die Startbedingungen ihres Nachwuchses verbessern zu können. Aber immer noch mangelt es an ausreichenden Hilfeangeboten, wie eine Untersuchung der Fachambulanz Kiel feststellt. Eine Reportage über den schwierigen Weg einer 24-jährigen Mutter.

**A**ls Monja, die eigentlich auf einen anderen Namen hört, vor vier Jahren von ihrer zweiten Schwangerschaft erfuhr, war es bereits zu spät, um vielleicht noch über einen Abbruch nachdenken zu können. In der 16. Woche befand sie sich bereits, von Heroin abhängige Frauen haben oft keine Regelblutungen. In diesen 16 Wochen, erinnert sich die heute 24-Jährige, „hat meine Kleine wohl ordentlich was mitbekommen.“ Nachdem ihre Tochter schließlich in der 29. Woche auf die Welt kam, knapp zwei Monate zu früh, musste sie im Krankenhaus zunächst entgiftet werden.

Jetzt mit vier, erzählt Mutter Monja nicht ohne Stolz, „kann die Kleine schon das ABC. Und im Kindergarten fühlt sie sich sehr wohl.“ Es war ein steiniger Weg, den die junge und zuvor mehrere Jahre von Heroin abhängige Mutter – ihr erstes Kind, ein Sohn, ist heute sieben – zurücklegen musste. Ohne eine durch das Kleiner Amt für soziale Dienste, den ASD, organisierte betreuende Unterstützung hätte sie ihn womöglich nicht gemeistert. „Alleine kommt man als Drogenabhängige aus diesem Sumpf nicht raus“, erinnert die blonde Frau, „ich hatte Angst, dass mich meine Kinder überfordern würden.“

Kinder drogenabhängiger Eltern wurden lange von der Gesellschaft vernachlässigt, bis heute gibt es in Deutschland nicht in ausreichender Zahl schützende Hilfeeinrichtungen. Besondere Anstrengungen sind erforderlich, um die zunächst schlechten Startbedingungen dieser Kinder wie drohende Vernachlässigung und möglicherweise mangelnde Zuwendung, Bildungsarmut oder auch beeinträchtigte motorische und kognitive Entwicklungen zu verbessern. Häufig verstecken Drogenabhängige ihre Kinder auch – aus Angst, dass sie ihnen sonst weggenommen werden könnten. Ein jetzt von der Fachambulanz Kiel erstellter Hilfeleitfaden will auf diese Umstände aufmerksam machen.

Bis zu 150.000 Menschen gelten in Deutschland als abhängig von illegalen Drogen wie Heroin, die Dunkelziffer dürfte noch höher

liegen. Ein Drittel hat Kinder, deren Zahl auf 50.000 geschätzt wird. Doch nur 30 Prozent der drogenabhängigen Mütter sowie 13 Prozent der Väter leben auch mit den eigenen Kindern zusammen. Die anderen werden zu meist in Pflegefamilien untergebracht. Die Bedingungen bei den betroffenen Abhängigen so zu verändern, dass sie trotz Sucht und Substitution selbst für sich und ihr eigenes Kind aufkommen können, ist ein Ziel des Hilfeleitfadens. „Es ist Aufgabe der Gesellschaft, diese Kinder zu schützen“, sagt die Autorin der Untersuchung, Juleka Schulte-Ostermann, „Sucht ist Krankheit und unterliegt besonderer Fürsorge durch den Staat.“

Monja, die junge Mutter, war 15, als sie zu kiffen begann und „ab und zu auch Heroin“ nahm. Damals war sie bereits zum zweiten Mal Zuhause abgehauen, weg von den Eltern und den acht Geschwistern. Der Vater arbeitete den ganzen Tag auf dem Bau, „und meine Mutter ging immer kurz zum Einkaufen, nach sechs Stunden kam sie dann endlich zurück.“ Monja, die Zweitälteste, fühlte sich als Ersatzmama überfordert. Nachdem sie mit 17 ihren Sohn bekam, „fiel ich ein halbes Jahr später richtig mit Heroin an.“ Der Junge kam als Zweijähriger zunächst in die Obhut seiner Oma, „als Süchtige ein Kind erziehen geht nicht.“ Als Monja dann von ihrer zweiten Schwangerschaft erfuhr, wandte sie sich an den ASD und kam zeitgleich in ein Substitutionsprogramm. Mutter und Kinder wohnen längst wieder zusammen, „doch ohne meine damalige Betreuung wäre ich wohl kleben geblieben.“

Zwar gibt es für Drogenabhängige und deren Kinder inzwischen mehr Hilfen als noch vor einigen Jahren. „Jedoch fehlen stationäre Einrichtungen, in denen Kinder und Eltern gemeinsam betreut werden“, so Juleka Schulte-Ostermann – deutschlandweit gibt es nur jeweils eine in Niedersachsen und Hessen. Viele Mütter und Väter wissen zudem nicht, wohin sie sich wenden können. Manche Hilfen sind für sie zu hochschwellig. Ein großes Problem sei auch, dass etliche immer noch vermeiden woll-

ten, dass ihre Situation bekannt wird. Sie zu erreichen, wird von Autorin Schulte-Ostermann und einer der Initiatorin des Leitfadens, der Diplom-Sozialpädagogin Claudia Winkler von der Fachambulanz Kiel, unverändert als große Herausforderung gesehen. Auch müssten die einzelnen Hilfen stärker miteinander koordiniert und die Mitarbeiter dort noch besser geschult werden. Winkler bedauert zudem, dass wegen knapper Gelder immer mal wieder Betreuungen früh beendet werden, weil andere und noch schwierigere Fälle warten. „Als meine Betreuung mit dem zweiten Lebensjahr meiner Tochter endete“, sagt Mutter Monja, „da geriet ich in Panik und dachte, alleine komme ich jetzt nicht mehr weiter. Gott sei Dank kann ich meine damalige Betreuerin bis heute immer mal anrufen und sie um Rat fragen.“

Monja hat es bisher zumindest geschafft, ohne Beikonsum zu bleiben – eine nicht zu unterschätzende Leistung. Ihre Kinder sind für sie inzwischen Motivation, sich noch stärker in einem Leben ohne illegale Drogen zu verankern. Hoffentlich bald, so erzählt sie, wird sie endlich auch mal feste Arbeit finden, am liebsten in einem Büro. Viele Probleme bleiben, bei deren Bewältigung sie eigentlich Unterstützung benötigte. Kinder auch von ehemals abhängigen Frauen durchlaufen oft Beziehungsabbrüche. Der Vater ihrer zwei Kinder, ebenfalls abhängig, sitzt seit kurzem wegen Körperverletzung für ein halbes Jahr im Knast. „Mein Sohn ist zurzeit richtig aggressiv“, sagt die junge Mutter, „ich habe Angst, dass er auf die schiefe Bahn geraten könnte.“ Und nach einer Pause fügt sie noch hinzu: „Ich will ihn unbedingt retten. Aber die Gefahr ist natürlich ganz groß, dass er später mal so wird, wie man selbst drauf war.“

Peter Brandhorst

■ Der 269-seitige Kieler Hilfeleitfaden „Hilfen für Kinder Drogenabhängiger“ kann im Internet als PDF-Datei heruntergeladen werden. Adresse: [www.fachambulanz-kiel.de](http://www.fachambulanz-kiel.de) unter dem Link „Projekte“.

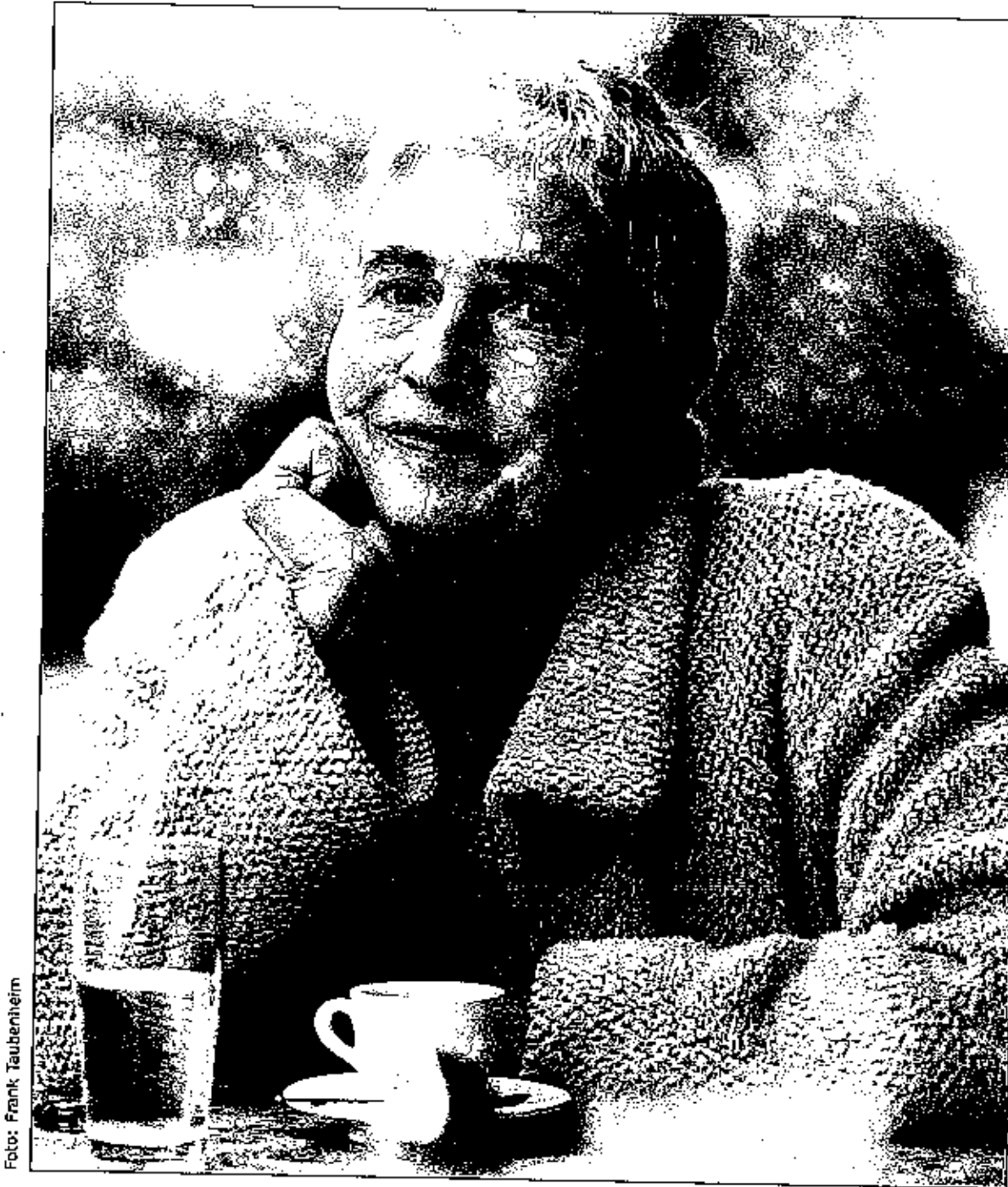


Foto: Frank Taubenheim

## Absurditäten alltäglichen Lebens

Mit sargschwarzem hinter Sinnigem Humor beschreibt Fanny Müller (Foto) das Merkwürdige und Seltsame einfacher Menschen. Die „Geschichten von Frau K.“ haben ihren Ruf als einer der besten Satirikerin Deutschlands begründet. Ein Porträt der Autorin, deren Frau K.-Geschichten mit Beginn dieser Ausgabe regelmäßig in HEMPELS nachgedruckt werden.

Man ist mit der Autorin Fanny Müller verabredet, und es gäbe keinen geeigneteren Ort für eine solche Begegnung, als das Café Stenzel mitten im Hamburger Schanzenviertel. Gleich nebenan im Jesus-Center stehen Junkies und Alkoholiker, Punks und im Leben einsam Gewordene für einen Teller Essen an. Und hier im plüschigen Stenzel-Ambiente, wo die Zeit seit ein paar Jahrzehnten stehen geblieben zu sein scheint, treffen sich auch die Anderen aus der Nachbarschaft, um bei Butterkuchen und Filterkaffee Gott und die Welt zu bereden. Auch Frau K. muss oft hier gesessen haben. Und manchmal saß dann wohl auch Fanny Müller mit am Tisch und hat genau zugehört. In ihren „Geschichten von Frau K.“, einer hoch in den 70ern stehenden und nicht aufs Maul gefallenen Conclerge, die wie sie gleich um die Ecke und im selben Mietshaus wohnte, beschreibt sie mit sargschwarzem hintergründigem Humor das Merkwürdige und Seltsame normaler Alltags.

Lauter Glossen sind so über die vergangenen Jahre entstanden, die das donnernde Leben der kleinen und meist zu kurz gekommenen Leute erzählen, ohne sie dabei bloß zu stellen. In Hamburg, schreibt Fanny Müller in einem ihrer Texte, „sollen pro Quadratmeter die meisten Millionenäre Deutschlands wohnen. Zu Gesicht bekomme ich vorwiegend die anderen, die wenig oder nichts ihr Eigen nennen und sich auch noch selbst die Schuld daran geben. Und sich dementsprechend was auf die Lampe gießen beziehungsweise in die Vene injizieren.“ Statt in Hamburg könnte sich dieses wirkliche Leben genauso auch, beispielsweise, im Kieler Arbeiter- und Arbeitslosenviertel Gaarden abspielen.

„Ich nehme an, Sie haben in Ihrem Leben schon alles gesehen?“, wird Frau K. in einer Geschichte gefragt. „Zweimal“, lautet die trockene Antwort. Frau K., „geschieden und Witwe und beides nicht unbedingt in dieser Reihenfolge“, so Willi Winkler, Feuilletonist der Süddeutschen Zeitung, hat viel erlebt in ihrem langen Leben. In Fanny Müllers Geschichten wird sie stets von

Trixl begleitet, einer altersschwachen Dackeln, die unbeirrt der genannt wird, weil Frau K. früher nur Rüden besaß. Die Streifzüge der beiden durch Nachbarschaft und Supermärkte, entlang stark befahrener Autostraßen und vorbei an Punk-Treffpunkten beschreibt Autorin Müller mit hintergründigem Witz und bringt so die Absurditäten eines alltäglichen Lebens auf den Punkt.

Einiges in ihren möglichst kurz gehaltenen Glossen erscheint zwischendurch auf den ersten Blick vielleicht als nebensächlich. Doch punktgenau erfolgt zum Schluss stets die Pointe. „Sprich als Schreiberin nie altes aus“, sagt Fanny Müller, manches bleibt so zunächst versteckt zwischen den Zeilen; wer ihre Geschichten liest, soll sich noch selbst eigene Gedanken machen können.

Die heute 64-jährige Fanny Müller hat erst in der zweiten Hälfte der 80er mit dem Schreiben begonnen. Damals reichte die seit inzwischen fünf Jahren frühpensionierte Lehrerin einen Text beim mittlerweile eingegangenen satirischen Blatt Kowalski ein. Die Redaktion befand sich gleich um die Ecke, „die kriegten damals 1000 unverlangte Text-einsendungen pro Monat, aber meine Geschichte wollten sie sofort haben.“

Später schrieb sie für Titanic die regelmäßige Kolumne „Mit den Augen einer Frau“ und veröffentlichte neben den Frau K.-Geschichten auch etliche andere Glossen in verschiedenen Zeitungen Deutschlands und der Schweiz. Dabei war ihr stets ihre Unabhängigkeit wichtig. Den Brotberuf Lehrerin hat sie während dieser Zeit nie aufgegeben, „ich wollte nicht, dass Redaktionen meine Texte verschlimmbessern können, nur weil ich vielleicht auf das Honorar angewiesen wäre.“ FAZ und ZEIT haben sich deshalb vergeblich um sie bemüht.

In den 80er Jahren war die in der Nähe von Stade geborene und seit Studienzeiten in Hamburg lebende Fanny Müller auch noch parteipolitisch aktiv. Für die Grün-Alternative Liste (GAL) saß sie ab Herbst 1986 ein halbes

Jahr lang im Landesparlament der Hansestadt. Das war die Zeit, als die GAL mit einer reinen Frauenliste bundesweit für Aufregung vor allem in der Männerwelt sorgte. Doch wer in irgendwelchen Kompendien nach der früheren Landespolitikerin Fanny Müller blättert, wird nicht fündig werden. Diesen Namen hat sich die Autorin später bei ihrer verstorbenen Großmutter entliehen, mit ihrem bürgerlichen Namen möchte sie in der Öffentlichkeit nicht auftreten.

Mit den Grünen hat Fanny Müller längst „und spätestens seit deren Kriegstreiberei“ gebrochen. Dabei ist sie über die Jahre jedoch immer politisch geblieben. Das Leben beobachtet sie weiterhin mit den Augen einer linken und emanzipierten Frau. Fünf Bücher sind bisher mit ihren Kurzgeschichten erschienen; HEMPELS veröffentlicht mit Beginn dieses Monats in regelmäßiger Folge ausgewählte Frau K.-Texte, immer auf der vorletzten Seite.

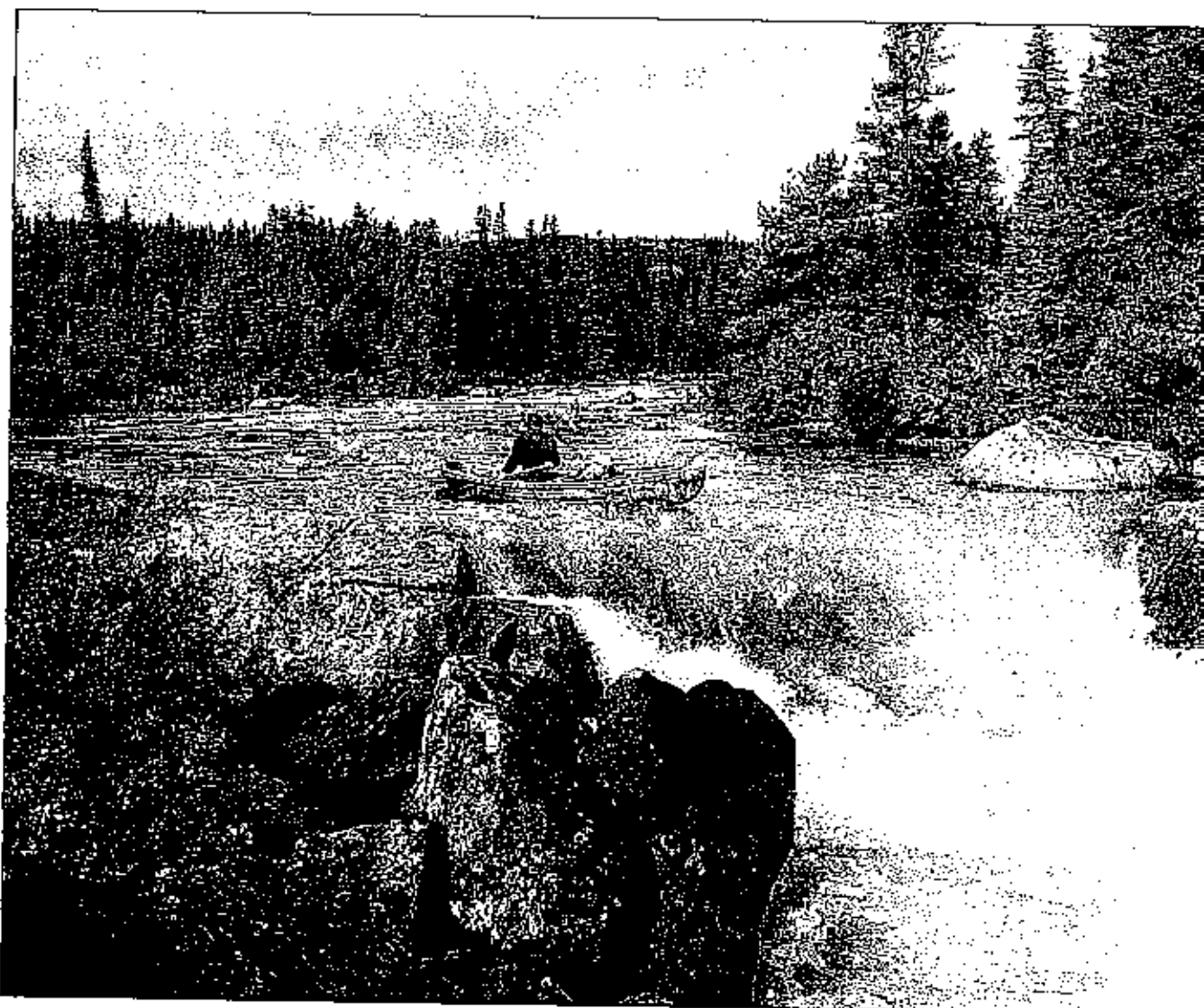
Vergangenen November wurde Fanny Müller mit dem angesehenen und mit 15.000 Euro dotierten Ben Witter-Preis geehrt. Mit ihren „witzig böartigen Glossen“, heißt es zur Begründung, halte sie „unserer Gesellschaft einen kristallklar geschliffenen Zerrspiegel vor – ein Wunder in frömmelnder Zeit“. Bei der Verleihung in einer edlen Hamburger Innenstadt-Buchhandlung, erzählt Fanny Müller, „standen auch all diejenigen herum, die sich immer per Handkuss begrüßen und sich mit klackernden Diamantenketten am Hals bewegen. Zum Glück waren aber auch ordentlich welche von meinen Freundinnen und Freunden dabei. Die haben das dann wieder aufgefangen.“ Und vielleicht auch der Gedanke, anschließend ja wieder zurücktauchen zu können in das Leben der kleinen Menschen. Zurück in die Welt von Frau K., zu Kaffee und Kuchen bei Stenzel.

Peter Brandhorst

\* Lesung mit Fanny Müller  
Am Sonntag, 28. Januar, tritt Fanny Müller bei einer Lesung in Holzdorf (zwischen Eckernförde und Kappeln) auf. Ab 15.30 Uhr im Café Grünland. Anmeldung ist erforderlich (Eintritt 5 EUR) unter 0 43 52 / 24 99.

# Der letzte Trapper

Ein Fotoband von Nicolas Vanier





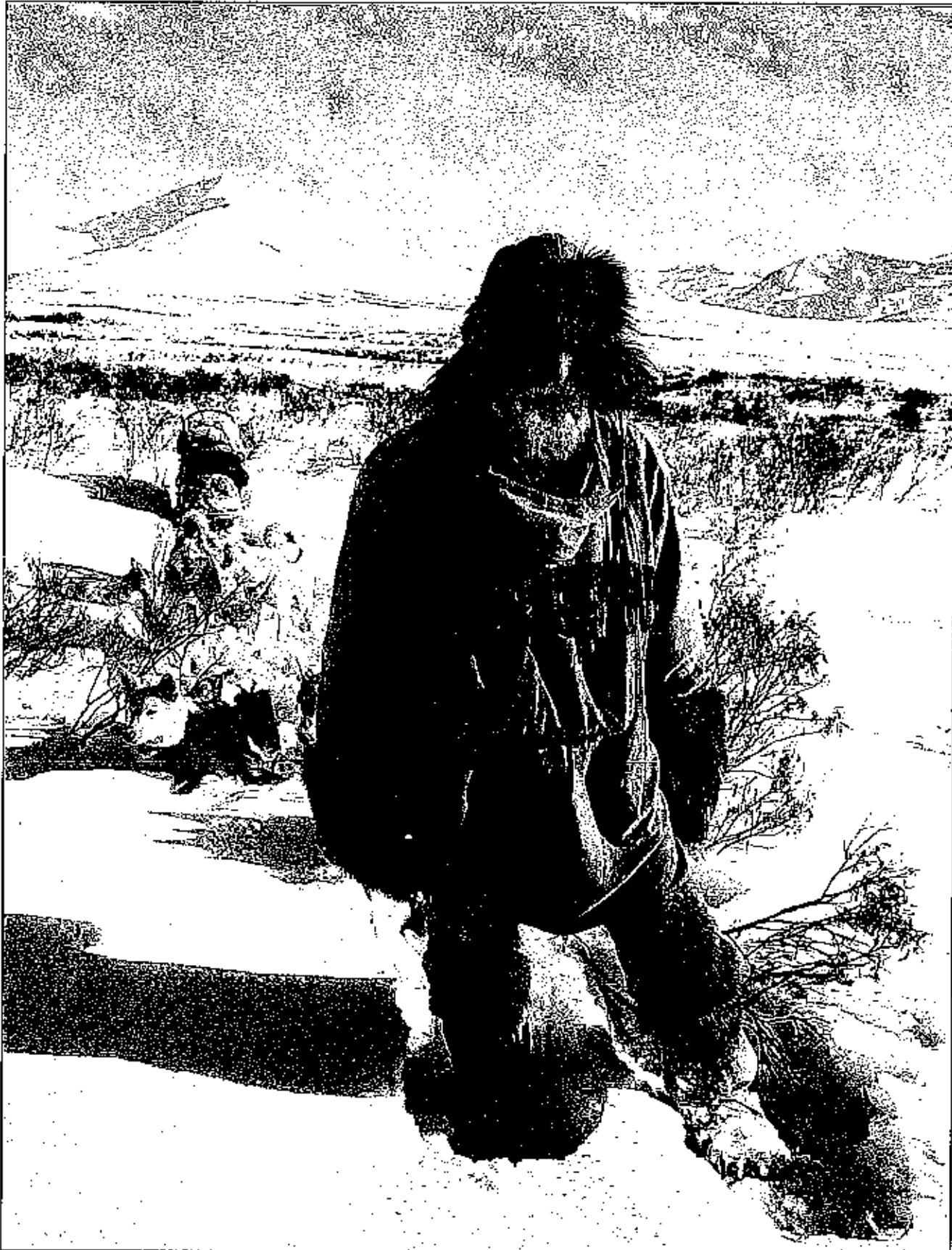
**N**orman Winter genießt die Schönheit seines Landes. „Immer, wenn ich unterwegs bin, denke ich über die Großartigkeit dessen nach, was ich sehe. Aber ich bewundere die Landschaft nicht nur, ich bin ein Teil von ihr.“ Norman Winter ist *Der letzte Trapper*. Zusammen mit seiner Frau, zwei Pferden und einer Meute Schlittenhunden lebt der Fallensteller in der Yukon-Region im Nordwesten Kanadas in und von nahezu unberührter Wildnis. Einfach und auf sich allein gestellt wie die berühmten Vorbilder, die es vor 180 Jahren nach Kanada und Alaska zog. Dokumentarfilmer Nicolas Vanier, der als moderner Jack London gilt, hat ihn aufgespürt. Und Norman Winter ein Jahr begleitet: das Blockhaus wird gebaut, Lachse gefangen, Vorräte für den

Winter angelegt, Fallen aufgestellt, mit den Schlittenhunden tagelang unterwegs durch Eis und Schnee, Einbrechen auf dünnem Eis, junge Hunde im Frühling, eins sein mit der atemberaubenden Natur, selten nur ein anderer Mensch. Entstanden ist ein wunderschönes Buch, mit mächtigen Bildern, sparsamen Bilderläuterungen und Geschichten, die aus einer anderen Welt zu sein scheinen. Ein Buch zum Eintauchen in eine Welt, die unsere tiefsten Sehnsüchte nach einem Leben mit der Natur anspricht. Ein gleichnamiger Film kommt Anfang dieses Jahres in die Kinos.

Ulrike von Stritzky



■ Nicolas Vanier:  
Der letzte Trapper.  
Gerstenberg Verlag,  
2004. 256 Seiten,  
45 Euro.







# Januar 06 Veranstaltungen

## Zeichnungen im Arbeitslosenzentrum

Die Kieler Arbeitsloseninitiative präsentiert ab 4. 1. und den gesamten Monat über Zeichnungen von Helner Ruck: „Abselst der Abstraktionen“. Vernissage am Mi., 4. 1., 19 Uhr, Arbeitslosenzentrum Iltisstr. 34.

## Amnesty informiert

Amnesty International lädt ein zu einem Info-Abend in das Kieler Bezirksbüro, Bremer Str. 2. Am Do., 5. 1., um 20 Uhr.

## Fiddlers Green in der Pumpe

Bereits im 16. Jahr präsentieren Fiddlers Green ihr turbulente Mischung aus Irish Folk, Reggae, Ska und punkigen Polkas. Zu bestaunen am Fr., 6. 1., ab 21 Uhr in der Kieler Pumpe.

## Projekt für Hartz IV-Leute

Die Kreativität von Hartz IV-Betroffenen stärken und ihre soziale Isolation überwinden will

ein neues Projekt für Hartz IV-Betroffene, das montags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr in der Kieler Pumpe stattfindet und am 9. 1. beginnt. Weitere Infos: (04 31) 80 30 69.

## Doors-Cover in Kiel

Die Doors waren eine der größten Rockbands. Die Lizard Kings covern ihre Musik authentisch. Zu hören am Fr. 13. 1., ab 21 Uhr in der Kieler Pumpe.

## Schaubude: Poetry Slam

Poetry Slams sind in Assemble Art präsentiert am Do., 19. 1., die Autoren Johanna Wack und Xóchil A. Schütz in der Kieler Schaubude, ab 21 Uhr.

## Vom Ritchie trommelt in Flensburg

Eigentlich ist Vom Ritchie Schlagzeuger bei den Toten Hosen. Mit seiner neuen Band Spittin Vicars kommt er jetzt auch nach Flensburg. Am Fr., 20.

1., ab 20 Uhr in der Kulturwerkstatt Kühlhaus. Außerdem dabei: Mr Burns (Punk aus Flensburg) und das DJ-Team Stiftung guter Geschmack.

## Abi Wallenstein spielt Blues

Der hamburger Blues-Musiker Abi Wallenstein kommt mal wieder nach Kiel. Zusammen mit Steve Baker und Martin Rötger tritt er am Sa., 21. 1., ab 20 Uhr in der Räumerei auf.

## Schrillerlocken im Werftpark

Als „gemischter Damenchor“ präsentieren sich die Schrillerlocken aus Hamburg. Das Konzert „Sprühregen - die Frisur sitzt!“ findet statt am Sa., 28. 1., ab 20 Uhr im Kieler Theater im Werftpark.

## Godewind in Husum

30 Instrumente beherrschen die Musiker der Folkgruppe Godewind. Zu hören am Sa., 28. 1., ab 20 Uhr im Husumer Speicher.

## Kinotipp: Factotum

Von Bent Hamer - USA 2005



Der Film Factotum ist eine Hommage an den amerikanischen Underground-Poeten Charles Bukowski. Mit einem glänzend agierenden Matt Dillon in der Rolle des Henry Chinaski, Alter ego des Schriftstellers Bukowski, erzählt der Film von Regisseur Bent Hamer ein Leben zwischen Suff und Job und Rausschmiss. Matt Dillon spielt die Figur

als einen Getriebenen, nachts hackt er in seine Schreibmaschine, immer Bier oder Whisky in Reichweite. Chinaski ist mit Leib und Seele Schriftsteller, doch kein Verlag möchte seine Erzählungen drucken. Also muss er sich mit irgendwelchen stupi-

den Jobs über Wasser halten. Oder er versucht, über Pferdewetten an Geld zu kommen. Dabei verkörpert Dillon die Figur nicht als verkommenen Penner mit wirrem Aussehen und in dreckigen Klamotten. Sein Chinaski ist stets adrett gekleidet, und er hat Schlag bei den Frauen. Doch die Frauen, die er bei seinen Streifzügen durch die Bars aufgabelt, sind oft genau so kaputt wie er selbst. Der Film bebildert keine Klischees, die über Bukowski im Umlauf sind. Statt dessen zeigt er einen Menschen, der sich um ein normales Leben bemüht und dabei doch immer wieder scheitert. Dieses stete Scheitern eines Menschen in einer Gesellschaft, in der kein Platz für Außenseiter ist, wird in ruhigen, oft komischen und meist anrührenden Bildern erzählt. Bei seinen Bemühungen gibt Chinaski nie auf. Und irgendwann bietet ihm eine Tageszeitung auch tatsächlich einen Job an. Allerdings nicht als Autor.



## Mit Ausdruckskraft überzeugen

**Integratives Theater: Menschen mit und ohne Handicaps auf einer Bühne**

Das Integrative Theaterprojekt in Kiel wird auch in diesem Jahr, zum wiederholten Male, ein selbst entwickeltes Theaterstück unter der Regie von Raija Ehlers auf die Bühne bringen. Dieses besondere Projekt wird gemeinsam von Menschen mit und ohne Handicaps gestaltet, von denen niemand professionelle Schauspielerefahrung besitzt. In jedem Jahr sammeln sich neue Interessierte und „alte Hasen“, die mit der Gruppe in eine neue Saison gehen wollen. Jeder, egal ob mit Schauspielerefahrung oder ohne, kann daran teilnehmen.

Zurzeit übt die Gruppe ein Stück ein, das im Sommer im Kieler Theater im Werftpark unter dem Titel „Montag, Dienstag, Glanztag“ aufgeführt werden wird. Bereits am Samstag, 4. Februar, 18 Uhr, kommt dort nochmals ein Stück zur Aufführung, das bereits vergangenen Sommer Premiere feierte. Die Theatercollage „Stunde des Tages, Stunde der Nacht“ begeisterte schon bei der ersten Aufführung das ausverkaufte Haus.

In dieser Theatercollage werden die hellen und dunklen Seiten der Figuren beziehungsweise die Tag- und Nachtseiten ihrer Per-

sönlichkeiten in einzelnen kleinen Szenen dargestellt. 13 Projektinteressierte im Alter von 20 bis Mitte 50, teilweise schon mit Projekterfahrung, unter ihnen neun Menschen mit Handicaps, hatten sich für diese Arbeit zusammengefunden und verschmolzen unter der Regie von Raija Ehlers zu einer engagierten Gruppe in einem bemerkenswerten Projekt.

Auf anfänglichen Findungsproben, bei denen erste Kontakte, Vertrauen und Erfahrungen auf- und ausgebaut wurden, folgt viel Improvisationstheater. Diese Improvisationsübungen sind von großer Bedeutung für die Gruppe, da von Anfang an kein Drehbuch besteht. Jeder Beteiligte lernt dabei, die Figur zu entwickeln und sich in der Rolle zurechtzufinden. Als Requisiten stehen lediglich Kartons als Hilfsmittel zur Verfügung. „Die reine Ausdruckskraft soll überzeugen“, sagt einer der Teilnehmer.

Die Theaterpädagogin Raija Ehlers, die dieses Projekt bereits zum wiederholten Male leitet, gibt jedoch alle Komplimente an die Gruppe zurück. „Sie haben wirklich professionell gearbeitet.“ Die wöchentlichen konzen-

trierten Proben, die ausdrucksstarken Gesten, aber vor allem die täglichen Intensivproben in der Woche vor der Premiere verlangen den Semiprofessionellen so einiges ab.

Eines der Mitglieder erzählt, dass sie während des Projektes des vergangenen Jahres sogar so eng zusammen wuchsen, dass man sich mit den Rollennamen ansprach. Aber nicht nur den Schauspielern, auch den helfenden Händen hinter den Kulissen, die unentbehrlich für den „Blick von Außen“ sind, gebührt große Ehre. Sponsoren für dieses integrative Theaterprojekt, das jetzt auch vom Kulturamt der Stadt Kiel unterstützt wird, sind auch in diesem Jahr die Brücke Schleswig-Holstein, die Stiftung Drächensee und die Werk- und Betreuungsstätte für Körperbehinderte sowie das Theater im Werftpark. Bis zur Premiere von „Montag, Dienstag, Glanztag“ kommenden Sommer, die schon jetzt mit Spannung erwartet werden darf, wird die Wiederaufführung von „Stunde des Tages, Stunde der Nacht“ am 4. Februar die Vorfreude darauf in einer schönen Art und Weise verkürzen.

Sarah Dieckmann

Oben:  
Ausdrucksstarke  
Gesten, profes-  
sionelle Arbeit –  
das Integrative  
Theaterprojekt  
Kiel bei Proben  
unter der Regie  
von Raija Ehlers  
(Mitte vorn)

Foto:  
Dieter Suhr

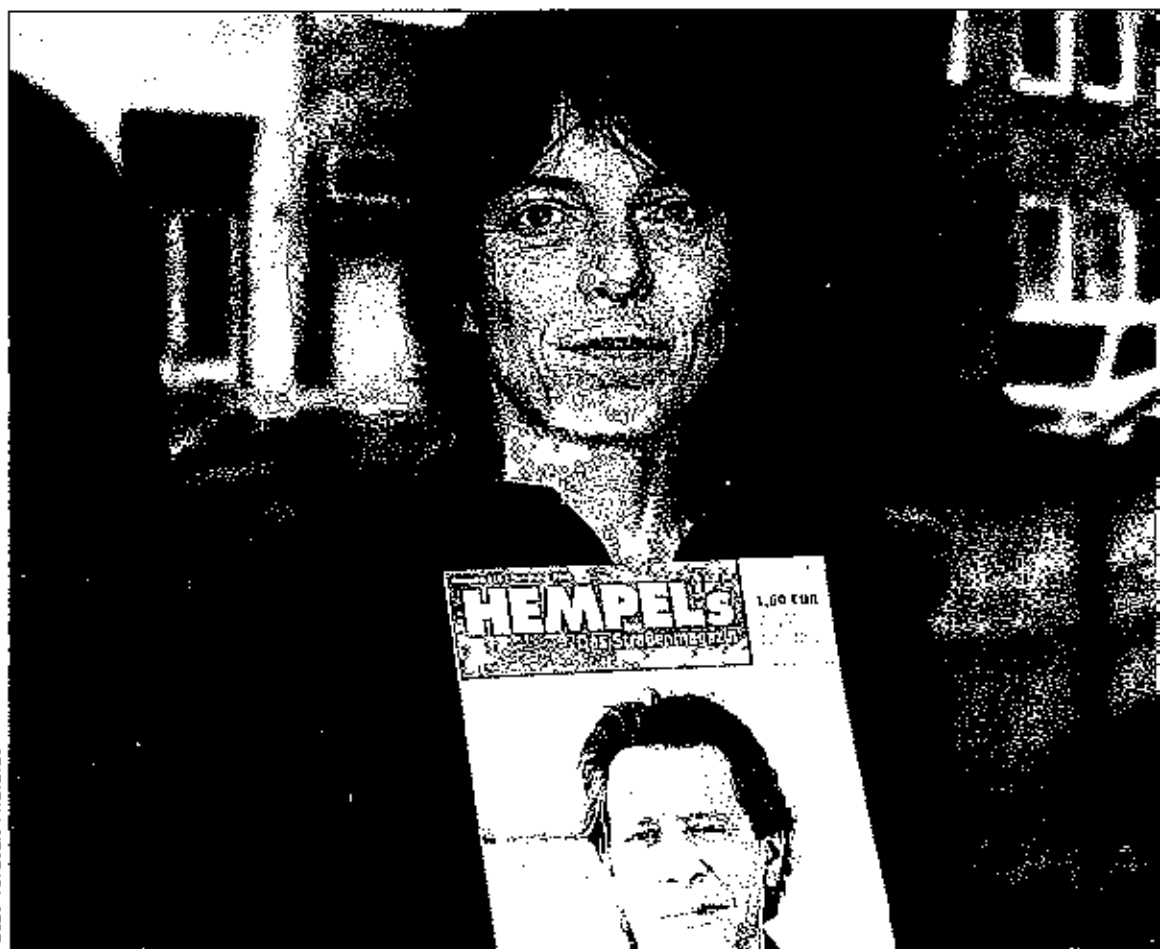


Foto: Torsten Mißfeldt

## Eine Frau mit eigener Meinung

HEMPELS-Verkäuferin Manuela Voigt (Foto) über ihr Leben

Die meiste Zeit ihres Lebens hat unsere 36-jährige Verkäuferin Manuela Voigt in Berlin verbracht. Wie die dreifache Mutter zu HEMPELS kam, schildert sie in folgendem Text.

Ich bin waschechte Berlinerin, und obwohl ich bereits seit Oktober 2001 in Kiel lebe, hört man mir das gelegentlich auch noch an. All die Jahre in Berlin – inzwischen bin ich 36 – habe ich eigentlich in angenehmer Erinnerung. Mein Elternhaus hat mich und meine Schwester wohl behütet, an der Gesamtschule habe ich den Realschul-Abschluss gemacht, anschließend begann ich eine Ausbildung zur Tierarzhelferin. Dann erlitt ich mit 17 jedoch bei einem Ver-

kehrsunfall eine schwer wiegende Beinverletzung, mit der ich bis heute zu tun habe. Wegen der langwierigen Behandlungen musste ich damals meine Ausbildung abbrechen. Andere Ausbildungen, die ich später begann, konnte ich wegen der anhaltenden Beschwerden ebenfalls nicht beenden.

Trotzdem: So schlecht ging es mir während dieser Zeit nun auch nicht. Ich konnte meinen Führerschein machen, besaß damals ein Auto und auch ein Motorrad sowie zwei Pferde. Insgesamt kann ich sagen, das war ein schönes Leben. Ein schönes Leben, zu dem auch meine eigenen Kinder gehörten. Im Sommer 1990 kam meine Tochter auf die Welt, fünf Jahre

später mein Sohn, der hyperaktiv ist und an der Krankheit ADHS leidet. Irgendwann später habe ich dann einen anderen Mann geheiratet und mit ihm noch ein weiteres Kind bekommen. Inzwischen sind wir aber wieder getrennt. Unser gemeinsames Kind lebt jetzt bei seinem Vater, ich wohne mit meinen zwei älteren Kindern zusammen.

Tja, nach Kiel bin ich dann aus persönlichen Gründen gekommen, über die ich nicht weiter sprechen will. Jedenfalls wohnte ich zunächst in Stadtvierteln, die wohl eher nicht zu den angenehmeren gehören. In Kiel machte ich auch meine ersten Drogenerfahrungen. Naiv und unwissend nahm ich Heroin und war bald abhängig. Einmal habe ich

„kalt“ entzogen, wurde aber bald wieder rückfällig. Schließlich habe ich mich irgendwann an fachliche Hilfen gewandt und kam dann in ein Drogensersatzprogramm. Das war ein wichtiger Prozess für mich, in dem ich viel gelernt und erkannt habe. Seit gut einem Jahr habe ich nun keinen Beikonsum mehr, mein Leben rückt wieder Stück für Stück näher.

Seit ich substituiert werde, kann ich mich wieder auf einige für mich wichtige Dinge konzentrieren. Ich lernte zu dem Zeitpunkt zum Beispiel Mike kennen, den Verkäuferobmann von HEMPELS. Er hat mir die Einrichtungen HEMPELS und das TaKo in der Schaßstrasse gezeigt. Mike hat mir sehr geholfen und mich auch wieder aufgebaut. In der Schaßstraße bin ich als Mensch anerkannt und kann mich so geben, wie ich bin. Bei Problemen findet man immer einen Ansprechpartner, das kommt mir sehr entgegen. Und die Zeltung ist sehr wichtig, um unsere Anliegen in die Öffentlichkeit zu transportieren. Außerdem kann

man im TaKo lecker essen oder einfach nur Kaffee trinken, und das auch noch zu realen Preisen. Und eine Ärztin ist dort auch immer erreichbar.

Das „Café zum Sofa“ finde ich ebenfalls sehr wichtig. Man kann sich dort ohne Verzehrzwang in Ruhe besinnen und soziale Kontakte finden. Seit fünf Monaten arbeite ich nun als Verkäuferin, entweder an der Rolltreppe am Holstentörn oder am Sophienhof bei „Blume 2000“. Der Kontakt zu meinen Kunden tut mir sehr gut. Eigentlich habe ich beim Verkauf bisher nur gute Erfahrungen gemacht, obwohl ich nicht nur immer „ja“ sage und auch meine eigene Meinung vertritt. Natürlich ist mir auch wichtig, ein paar Euro verdienen zu können.

Schwierigkeiten habe ich im Moment mit etwas anderem. Mir fällt es schwer, richtig gute Freunde zu finden. Naja, wahrscheinlich wohl auch deshalb, weil ich öfter mal meckere. Einen passenden Lebenspartner zu finden, ist vielleicht aber auch

nicht so einfach, weil er meine Kinder so akzeptieren müsste, wie sie sind. Mein Sohn erfordert mit seiner Krankheit sehr viel Aufmerksamkeit und Fürsorge. Bei vielen Männern, die ich bisher kennen gelernt habe, hatte ich das Gefühl, die wollen nicht mich und meine Kinder, sondern immer nur das Eine.

Aber die Kieler – nicht böse sein! – sind ja sowieso etwas verschlossener als die Menschen in meiner Heimat Berlin. Was mir hier ausgesprochen gefällt, das sind die Nähe zum Wasser, der Hafen und der Strand. Das erzeugt immer wieder Gefühle wie im Urlaub. Für meine Zukunft wünsche ich mir, clean zu bleiben und den passenden Lebenspartner zu finden, einen netten und ehrlichen Mann. Mag sein, dass ich irgendwann wieder nach Berlin zurückgehe. Aber nur dann, wenn ich dort auch eine Zukunft für mich sehe.

Aufgezeichnet von:  
Torsten Mißfeldt

Anzeige

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.- / Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37  
HEPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [ Nord - GL 4474 ]  
als mildtätig anerkannt StNr. 1929 184 342

Meine Anschrift:

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_  
(bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (bei Einzug nicht):

Konto - Nr.: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Bankinstitut: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift



Foto: Brandhorst



Fotos (2): Dieter Suhr

## 5500 Euro Spenden für Kieler Mittagstische

Sie verstehen sich als christliches Bündnis gegen Wohnungslosigkeit und Armut: Die Kieler Mittagstische in der Katholischen Kirchengemeinde St. Heinrich, Feldstraße 127, und im Evangelischen Gemeindezentrum St. Markus, Oldenburger Straße 19 - 25, sowie die vom Ortscharitasverband und Haus der Kirche Diakonie getragene Essenausgabe im Tagestreff und Kontaktladen, Schaßstraße 4, sind für Menschen offen, die sich in besonderen sozialen Schwierigkeiten befinden und ausgegrenzt werden. Werktätlich werden dafür von der HEMPELS-Küche insgesamt rund 80 Essen produziert, weitere 40 kocht die Küche der St. Heinrich-Gemeinde, die jeweils für 75 Cent verkauft werden. Da der Selbstkostenpreis der Essen jedoch etwa doppelt so hoch ist und zusätzliche Betriebskosten entstehen, haben auch

## Gemeinsam geht vieles besser

Besucher Flo (Foto) über den Flensburger Tagestreff und neue Ideen



Ich heiße Flo und bin seit etwa fünf Jahren regelmäßiger Besucher des Flensburger Tagestreffs TAT im Haus der Diakonie am Johanniskirchhof 19. Dort finde ich immer jemanden, der mir hilft. Und ich kann wunderbar essen, duschen und Wäsche waschen. Am wichtigsten ist mir jedoch, dass ich immer mit jemandem bei einer Täss Kaff schnacken kann. Ob nun ein allgemeiner Klönschnack oder über Dinge, die mir persönlich sehr wichtig sind. Jeder, der in einer ähnlichen Situation ist wie ich, weiß, dass es gut tut, einen Platz zu haben, an dem man sich auf-

wärmen und stärken kann für den K(r)ampf namens Leben.

Wohnung finden ist schwer, Arbeit finden umso mehr. Hast du das Eine nicht, kannst du das Andere direkt vergessen. Es gibt also genug, worüber man meckern kann. Aber wir sollten dabei nicht vergessen, was es alles so an guten und wichtigen Dingen im TAT gibt. Dort kommen wir alle zusammen, die Vieles gemeinsam haben und Eines ganz bestimmt nicht – Kontakt zu anderen Menschen, egal wie alt, woher, ob dick oder dünn. Jeder kann sein Leid klagen, diskutieren oder manchmal lachen. Denn wenn es anderen genau so wie mir ergeht, dann bin ich ja nicht ganz allein.

Wir suchen noch nach ein paar Ideen, was wir im Tagestreff Flensburg außerhalb des normalen Tagesplans sonst noch so unternehmen können. Die Verantwortlichen Ilse, Michaela, Glna, Anne und Gaby werden sich bestimmt nicht lumpen las-

sen und die ersten sein, die uns unterstützen und mitmachen. Vorschläge müssen halt von uns Besuchern kommen. Zwei oder drei Euro für die Umsetzung hat bestimmt jeder von uns übrig. Wir wären schon in vielen Kinofilmen und auf Konzerten und haben sommertags schon so manche vernünftige Grillparty auf die Beine gestellt.

Wenn sich jeder von uns ein klein wenig Mühe gibt, dann ist es Tag für Tag ein Leichtes, den Tagestreff und das Drumherum für jeden aus der Gemeinschaft sauber und gelassen zu erleben, um vor allem auch jetzt im Winter nicht allein sein zu müssen. Also, traut euch und kommt mal vorbei. Und ihr werdet sehen, es gibt Leute, denen nicht alles egal ist. Geöffnet ist Montag bis Donnerstag 7:30 bis 13 Uhr, Freitag 7:30 bis 12 Uhr, Samstag 9 bis 12 Uhr, Sonntag 11 bis 14 Uhr. Telefon: 04 61 / 4 80 83 25.

Flo aus dem Tagestreff Flensburg

Fortsetzung von Seite 22

in diesem Jahr vor Weihnachten bei einer Straßensammlung Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche Spenden gesammelt. Unser Foto linke Seite unten zeigt Kiels Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz (re.) mit einer Passantin. Bei der Straßensammlung kamen insgesamt mehr als 1700 Euro zusammen. Eine kirchliche Kollekte erbrachte weitere knapp 200 Euro. Auch zwei große Betriebe gaben bedeutende Einzelspenden. Die EDG-Bank übergab einen Scheck über 2500 Euro. Unser Foto linke Seite oben zeigt die Scheckübergabe: von links nach rechts Hans-Werner Letsch (TaKo, Schaßstraße), Marina Koch



(Ortscharitasverband Kiel), Christine Ehlen (St. Markus Gemeinde), Hans-Nissen Andersen (Vorstandsvorsitzender EDG-Bank), Klaus-A. Hoppe (St. Heinrich Gemeinde) und Elisabeth Christa Markert (Diakonie-Pastorin, Haus der Kirche). Von der Werft HDW floss ein weiterer Betrag von 1000 Euro. Insgesamt kam so die stolze Summe von knapp 5500 Euro zusammen.

### Danke für Knastpakete

Viele Leserinnen und Leser von HEMPELS haben auch in diesem Jahr vor Weihnachten Pakete für Gefangene gespendet. Wir haben all diese Geschenke über den Kieler Knastpastor Martin Hagenmaier weitergeleitet. Die Freude sei bei den Gefangenen groß gewesen, berichtet Hagenmaier und bedankt sich herzlich in deren Namen.

## Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäuferin Sarah Hemmersbach, 19, Kiel



**Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?**  
Disziplin und eigene Stärke – sich nicht von Anderen beeinflussen lassen.

**Was ist deine stärkste Eigenschaft?**  
Zugleich tolerant und konsequent zu sein.

**Was deine schwächste?**

### HEMPELS im Radio

Künftig wird HEMPELS regelmäßig im Kieler Radio zu hören sein. Jeden Samstag werden wir in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal ab 14 Uhr für eine Stunde auf Sendung gehen. Start ist Samstag, 7. Januar. Geplant sind Text- und Musikbeiträge aus verschiedenen Bereichen, die sowohl informieren als auch unterhalten. HEMPELS-Radio wird von einer Gruppe Ehrenamtlicher erstellt und jeweils vorproduziert. Zu hören sein wird die Sendung auf UKW 101,2 MHz.

HörerInnen und Hörer können sich über folgende Mail-Adresse an unsere Radio-Crew wenden:  
hempelsradio@web.de

**Zu wenig Selbstbewusstsein zu haben. Ich opfere mich zu sehr für Andere.**

**Deine größte Leistung im bisherigen Leben?**

Ein Praktikum bei der dänischen Zeitung „Avis“ in Flensburg. Mehrere meiner Artikel wurden veröffentlicht und ich von meinen Chefs sehr gelobt.

**Die schlimmste Niederlage?**

Als meine Großeltern starben, wollten sie mich noch mal sehen. Meine Mutter hat mir das und die Beerdigung aber verschwiegen, weil sie den Großeltern wohl noch einen auswischen wollte.

**Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?**  
Meinen Großeltern.

**Wem auf keinen Fall?**  
Es gibt keinen Menschen, den ich so sehr hassen würde.

**Ein schöner Tag ist, wenn...**  
...es mir und meinen Mitmenschen gut geht.

**Ein schrecklicher, wenn...**  
...alles schief läuft, man nur allein und einsam ist.

**Eine der größten Leistungen eines Menschen war...**  
Alle, die gegen die große Politik ankämpfen, bewundere ich.

**Welche Ziele hast du im Leben?**  
Einen festen Job finden. Und dass meine Beziehung glücklich bleibt.

**Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...**  
...meine Ziele zu erreichen.

**Wenn ich Politikerin wäre, würde ich...**  
...die Diäten senken und für mehr Gerechtigkeit in der Welt sorgen. Und die Justiz verschärfen, aber nicht für die kleinen Ganoven.

**Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?**  
Meine Schulden bezahlen.



## HEMPELS-Verkäufer besucht Schulklasse

Peter Kwiatkowski erzählte Schleswiger Schülern aus seinem Leben

Wir, die Klasse 7 b des Schleswiger Gymnasiums Lornenschule, behandelten im Unterricht das Thema „Armut“. Dabei unterhielten wir uns auch über Obdachlosigkeit. Wir erfuhren, dass es im Prinzip jedem Menschen passieren kann, obdachlos zu werden. Wir haben auch über den Teufelskreis gesprochen, in dem sich die Obdachlosen befinden: Ohne Wohnung keine Arbeit und ohne Arbeit keine Wohnung. Ein Schritt, um aus dieser Hoffnungslosigkeit herauskommen zu können, ist die Arbeit als Verkäufer beim Straßenmagazin HEMPELS. Die Verkäufer verdienen ein bisschen Geld, so dass sie sich auf Dauer ein Zimmer leisten können. Und was noch wichtiger ist, sie gewinnen an Selbstvertrauen, indem sie einer Arbeit nachgehen und nicht mehr Betteln müssen. Peter Kwiatkowski, ein Schleswiger Verkäufer des Straßenmagazins HEMPELS, kam zu uns in die Klasse und war so freundlich, sich Interviewen zu lassen. Der heute 39-jährige Kwiatkowski ist mit elf Jahren von zu Hause weggelaufen, weil seine Eltern alkoholkrank waren und er deshalb in ein Kinderheim kommen sollte. Über mehrere Jahre erledigte er kleinere Arbeiten für Leute, die ihm dafür ein Bett oder Nahrung gaben. Er übernachtete auch oft in Kirchen. Bei den Pastoren traute er sich auch, über seine Probleme zu sprechen, da diese der Schweigepflicht unterliegen. Erstaunlicherweise ging er dort, wo er sich aufhielt, auch zur Schule. Er legte den Lehrern vor, seine Eltern seien berufstätig und könnten deshalb nicht in die Schule kommen, um Formalitäten zu erledigen. Herr Kwiatkowski hielt sich aber an keinem Ort länger als drei Monate auf, da er Angst hatte, das Jugendamt könne ihn erwischen und ins Kinderheim stecken. Mit 14 Jahren begann er, Alkohol zu trinken und griff später dann auch zu anderen Drogen. Er wies sich aber mit 23 Jahren selbst in eine Entzugsklinik ein, weil er nicht zugrunde gehen wollte.

Heute nimmt er keine Rauschmittel mehr zu sich. Sein Traumberuf ist Gärtner. Zwar hat er als junger Mann eine Gärtnerlehre begonnen, aber aufgrund eines schweren Unfalls konnte er diesen Beruf nicht ausüben. Viele Jahre bettelte er, um ein wenig Geld zu erwerben. Vor sechs Jahren begegnete er in Kiel einem HEMPELS-Verkäufer. Begeistert von dieser Möglichkeit, selbst Geld zu verdienen, ließ er sich als Verkäufer anwerben. Seit dieser Zeit ist er mit seiner Tätigkeit erfolgreich. Bei Wind und Wetter steht er auf der Straße und ist damit seinen Kunden ein zuverlässiger Zeitungslieferant. Er lässt sich auch immer etwas Neues einfallen, um seinen Kundenstamm zu halten und zu erweitern. So gibt es beispielsweise zu den Festtagen kleine Geschenke. Er hat sehr viele Stammkunden in Schleswig, Plön und Eutin.

Herr Kwiatkowski bedauert, dass er keine Familie hat. Seine Kunden gehen nett und freundlich mit

ihm um. Manchmal wird er sogar von einigen eingeladen. Wir haben uns sehr gefreut, dass Herr Kwiatkowski uns besucht hat, und wir haben mit großem Interesse seine Lebensgeschichte erfahren. Wir bewundern seine Zielstrebigkeit und seinen eisernen Willen, sich vom Leben nicht unterkriegen zu lassen.

Die Klasse 7b des Gymnasiums Lornenschule, Schleswig



Fotos:  
Peter Kwiatkowski  
an seinem Verkaufplatz  
und mit  
den Schülerinnen  
und Schülern der  
Schleswiger  
Lornenschule



## Film über das Thema Schlafplatz

Unser Verkäufer Hans-Georg Pott (Foto) am 29. Januar im N3-Fernsehen



Foto: Brandhorst

Der Film heißt „Bettgeschichten“, und es geht in ihm um das Thema Schlafplatz. Die Journalistin Heike Nikolaus hat sechs unterschiedliche Menschen aufgesucht und schildert in einer 45-minütigen TV-Reportage das Thema Schlafen. Welche Erfahrungen haben diese Leute im Laufe ihres Lebens dazu gesammelt? Welche persönliche Beziehung besitzen sie zu diesem intimen Ort? Die Journalistin Nikolaus hat dabei auch Beobachtungen gesammelt auf der Platte unseres Verkäufers Hans-Georg Pott. Zu sehen sein wird der Film am Sonntag, 29. Januar, ab 16 Uhr im N3-Fernsehen.

Der 49-jährige Hans-Georg hat bisher insgesamt fünf Jahre Platte gemacht,

also draußen geschlafen. Auch zurzeit hat er keinen festen Wohnsitz, kommt aber augenblicklich bei Freunden unter, so dass er jetzt in der kalten Jahreszeit weniger häufig draußen schlafen muss als noch während der Dreharbeiten vergangenen November.

Mit dem NDR-Team hat Hans-Georg Pott vor allem seine frühere Schlafstelle im alten botanischen Garten in der Nähe der Uni-Klinik aufgesucht. Dort übernachtete er ab 1998 zwei Jahre lang im Freien. Seine alte Platte im botanischen Garten ist inzwischen mit einem Stahlgitter verriegelt, wie er bei den Filmaufnahmen feststellte. Nach ihm müssen dort wohl noch andere Obdachlose übernachtet „und viel Mist gemacht haben.“

Erstmals hat Hans-Georg Pott 1990 draußen schlafen müssen. Ihm war die Wohnung gekündigt worden, „weil ich die Miete verschlunzt hatte.“ Seither wechseln die Phasen, in denen er eine Wohnung hat beziehungsweise bei Freunden oder draußen schlafen muss. Im Sommer ginge es ja noch. Im Winter benötigt er immer zwei Schlafsäcke und hält sich tagsüber möglichst lange in wärmenden Einrichtungen auf. Der gelernte Industriekaufmann und Schriftsetzer ist bereits seit den Anfangstagen mit HEMPELS verbunden. Die Arbeit mit dem NDR-Team hat ihm Spaß bereitet, weil er so auf die schwierige Situation von Menschen ohne Wohnung aufmerksam machen kann.

-pb

**Martens**   
Seit 1908  
**BESTATTUNGEN**

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon **150 55**  
 Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · [www.martens-bestattungen.de](http://www.martens-bestattungen.de)

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung  
 Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Sperlings Sprechstunde

## Neues von Hartz IV - Kinder und Miete



**Frage:** Mit welchem Elternteil bildet ein gemeinsames Kind eine so genannte Bedarfsgemeinschaft, wenn die Eltern getrennt leben und jeweils Leistungen nach Hartz IV beziehen?

**Rechtsanwalt Sperling:** Grundsätzlich bildet das Kind eine so genannte Bedarfsgemeinschaft zusammen mit dem Elternteil, zu dessen Haushalt es gehört, also dort, wo es ständig und hauptsächlich wohnt und sich aufhält. Übernehmen beide Eltern abwechselnd die Betreuung des Kindes und ist dieses nicht bloß besuchsweise bei einem von beiden, sondern regelmäßig bei beiden, so gehört es zu beiden Bedarfsgemeinschaften. Die Folge ist, dass der Bedarf des Kindes auf beide Bedarfsgemeinschaften zeitanteilig aufzuteilen ist und auch jeweils getrennt die gegebenenfalls anzurechnenden unterschiedlichen Vermögen der Eltern zu berücksichtigen sind. Etwas anderes gilt aber für den Unterhaltsbedarf: Das Sozialgericht München hat in einem Beschluss

vom 21.09.05 ausgeführt, dass es nicht möglich ist, den Unterhaltsbedarf nur anteilig zu übernehmen. Die für die Eltern positive Folge ist, dass beide Haushalte als Zweipersonenhaushalte von der ARGE zu bewerten sind mit der Folge, dass auch die insoweit jeweils höheren Mietobergrenzen für Haushalte mit zwei Personen gelten.

**Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Christoph Sperling?**

Schreiben Sie uns: HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. E-mail: reda@hempels-sh.de Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon: (04 31) 97 91 90.

## Meldungen

### Studie: Strom ist zu teuer

Strom ist zu teuer. Zu diesem Ergebnis kommt eine jetzt vorgestellte Studie des Verbandes der Industriellen Energie- und Kraftwirtschaft (VIK) und des Bundesverbandes Neuer Energieanbieter (bne). Danach haben die vier Stromversorger RWE, Vattenfall, E.ON und EnBW in den vergangenen Jahren durch ungerechtfertigte Preiserhöhungen zu hohe Netzentgelte kassiert. Dies habe zu Erlösen von insgesamt 664 Millionen Euro geführt. Seit 2001 seien die Netznutzungsentgelte dieser vier großen Netzbetreiber im Durchschnitt ungerechtfertigt um 37 Prozent gestiegen. Festgestellt wurde zudem, dass die deutschen Übertragungsentgelte um mehr als 100 Prozent über dem Niveau anderer europäischer Übertragungsnetze lägen.

### Entlastung für Geschiedene

Geschiedene Väter oder Mütter können künftig mit Entlastung beim Unterhalt für volljährige Kinder rechnen. Nach einem Urteil des Bundesgerichtshofs (Az: XII ZR 34/03) kann derjenige, der oder die alleine für den Lebensunterhalt des Kindes aufkommen muss, künftig das volle Kindergeld von seiner Zahlungspflicht abziehen, wenn der Nachwuchs beim anderen - nicht zu Unterhalt verpflichteten - Elternteil wohnt. Bisher war umstritten, ob das Kindergeld in solchen Fällen aufgeteilt werden muss.

### Elektrogeräte nur registriert

Seit Ende vergangenen Jahres müssen Elektrogeräte, die in Deutschland verkauft werden, registriert werden. Alle Hersteller, die in Deutschland Elek-

tro- und Elektronikgeräte auf den Markt bringen, müssen künftig bei der Stiftung Elektro Altgeräte Register (EAR) registriert sein. Damit soll die Voraussetzung für eine spätere Rücknahme der Geräte und ihre umweltverträgliche Entsorgung oder Wiederverwendung geschaffen werden. Verbraucher müssen vom 24. März an ihre Altgeräte einer gesonderten Entsorgung zuführen. Die Kommunen werden dafür kostenfrei Sammelstellen bereitstellen.

Anzeige

## HEMPELS

Das soziale Straßenmagazin

Nie am Kiosk - nur bei unseren Verkäuferinnen und Verkäufern

**Buchtipp**

**Hoch in den Wolken**

Obwohl Eichstrich-das-Eichhorn eher bequem und sesshaft ist, macht er sich auf eine abenteuerliche Reise. Nicht ohne Grund: Seine Heimat Waldland wird durch die Bulldozer der bösen Gretsche zerstört. Er sucht das sagenumwobene Land Animalia, wo alle Tiere froh und ohne Sorgen leben – so hatte es ihm seine Mutter immer wieder erzählt. Und so macht er sich auf ins Abenteuer zusammen mit Froscho dem Ballonfahrer-Frosch, Wilhamina, der süßen roten Eichhörnchendamme und Ratz, der cleveren Ratte. Spannend, temporeich und witzig erzählt wird die Geschichte von Ex-Beatle Paul McCartney und Klasse übersetzt von Harry Rohwolt. Der Clou aber sind die zahlreichen farbigen Illustrationen von Geoff Dunbar. Fast springen sie aus dem Buch und lassen die Story lebendig werden. Ein Vergnügen, nicht nur für Kinder.

**Ulrike von Stritzky**  
*Paul McCartney, Geoff Dunbar, Philip Ardagh. Aus dem Englischen von Harry Rohwolt. Bertelsmann-Verlag, 2005. 96 Seiten, 14,90 Euro.*

**Rezept des Monats**

**Wolfsbarsch auf Rotwein-Risotto**



Oben:  
 Küchenchef  
 Bozo Ozakula

Foto:  
 Britta Andresen

In dem Kieler Restaurant „Schöne Aussichten“ lässt sich in gemütlichem Ambiente speisen. Bestechend ist dabei auch der Blick auf die Förde. Als Küchenchef arbeitet dort seit zweieinhalb Jahren der 36-jährige gebürtige Kroat Bozo Dza-

kula. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er diesen Monat gebratenes Wolfsbarschfilet auf Rotwein-Risotto in Safransoße mit Zuckerschoten und gebrillten Kirschtomaten.

Den ganzen Wolfsbarsch (ca. 400 Gramm) filetieren. Dann eine Zwiebel fein hacken und in Butter anbraten. 200 Gramm Risottoreis dazu geben und mit einem Liter trockenem Rotwein ablöschen. Unter ständigem Rühren etwas Fischbrühe dazu gießen, bis der Reis bissfest gegart ist. Nun das Fischfilet in einer Pfanne von beiden Seiten kurz anbraten. 200 Gramm Kirschtomaten und ebenso viele Zuckerschoten zwischendurch wenige Minuten in heißem Wasser abbrühen. Für die Safransoße 200 ml Fischfond reduzieren, mit etwas süßer Sahne abschmecken, Safranfäden oder -pulver hinzugeben. Mit Salz, Pfeffer und kalter Butter abschmecken.

Beim Anrichten wird der Risottoreis auf den Teller gegeben, das Fischfilet darauf legen. Die Kirschtomaten und die Zuckerschoten auf dem Tellerrand anrichten und das Gericht mit der Safransoße verfeinern.

Guten Appetit!



**HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott**

## „Interessant und immer überraschend“

Zu: HEMPELS allgemein

Ich freue mich jeden Monat auf das neue HEMPELS. Vor allem, da ich fast direkt miterleben konnte, wie „mein“ freundlicher HEMPELS-Verkäufer über seine Arbeit immer mehr aufblühte. Die hat ihm Kraft gegeben und einen festen Tagesrhythmus, so dass er jetzt wieder im Arbeitsleben steht. Das ist die richtige Hilfe zur Selbsthilfe, die jede Unterstützung verdient. Zu den Inhalten des Magazins: Die Portraits sind immer wieder interessant, auch weil manche Prominente überraschend anders dargestellt werden. Schauspieler Jan Fedder (Ausgabe Nr. 115) hat in einer Großstadtrevier-Folge auch schon mal einen Belohnungsanteil an das Hamburger Straßenmagazin Hinz&Kunz(t) weiterleiten lassen.

Jens Goerke, Büdelsdorf, per E-mail

## „Pseudo-christliches Geschwafel“

Zu: Bundespräsidenten-Grußwort, Nr. 116

Ich bin erstaunt über das Grußwort des Präsidenten von Merkels Gnaden. Ausgerechnet Köhler, der schon während seiner Zeit als Sparkassen-Präsident und beim IWF als Verfechter einer neoliberalen, unsozialen Wirtschaftspolitik auffiel, darf sich mit seinem pseudo-christlichen Geschwafel ausbreiten. Es ist seine Partei (auch wenn die Mitgliedschaft ruht), die CDU, die maßgeblich für die soziale Kälte und die zunehmende Armut in unserem eigentlich reichen Land verantwortlich zeichnet. Über den Bundesrat regierten die Konservativen in den letzten 7 Jahren mit. Meine Bitte: Lassen Sie in Zukunft glaubwürdige Persönlichkeiten zu Wort kommen, die ernst zu nehmende Aussagen zu bieten haben. Weiterhin viel Erfolg mit HEMPELS!

Hermann Augustin, Rendsburg

## Kleinanzeigen

**Sitzen in Stille** im Zen-Kreis-Kiel e.V.: dienstags und donnerstags für Anfänger. (04 31) 54 71 27; [www.zenkreiskiel.de](http://www.zenkreiskiel.de)

**Suche günstigen Kühlschrank**, ca. 80 cm hoch. (01 78) - 5 20 47 71.

**HEMPELS-Koch sucht privat:** Eckbank, Küchentisch, Stühle sowie 1 - 2 Hängeschränke. Peter Krospe, (01 74) 2 17 01 03.

**Helfen Sie helfen:** HEMPELS nimmt Ihre Spenden entgegen auf dem Spendenkonto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37.

**Suche kindgerechten PC** (evtl. mit Lernprogrammen für Kinder ab 2. Klasse). Jo Osterburg, (0176) 29 92 64 83.

**OBOLUS** Sie haben Spielsachen, Fahrräder, PC's und Kleidung, die Sie nicht mehr benötigen?

**Dann helfen Sie uns helfen! Spenden Sie!**

Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden in unseren Werkstätten und geben diese an Bedürftige für einen "Obolus" weiter.

Selbstverständlich holen wir Ihre Spenden ab. Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zum Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

Tel.: 04 31.8 00 98 54  
E-Mail: [info@obolus-kiel.de](mailto:info@obolus-kiel.de)

Obolus  
Lerchenstr.19a  
24103 Kiel

jobcenter\_kiel

**HEMPELS**  
**Straßenmagazin**

Die Würde eines jeden Menschen ist (un)antastbar

# Kieler Umsatz

Für ALLE Betriebe, die ihren Wohnsitz in Kiel haben und sich selbständig machen wollen.

**Kommen Sie zur Infoveranstaltung**  
Jeden Donnerstag um 19:00 Uhr  
auf dem Seefischmarkt in Kiel  
Wischhofstraße 3, Gebäude 12

[www.garagekiel.de](http://www.garagekiel.de)  
[info@garagekiel.de](mailto:info@garagekiel.de)  
Tele: 0431 66 66 - 0  
Fax: 0431 66 66 - 19

jobcenter.kiel

selbständig mit einer guten Idee

**garage**

## Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 09. bis 14.01. im Angebot

**HOLSTEN EDEL**

8,99 EUR je 30x0,33l  
+ 3,90 EUR Pfand

12,89 EUR Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo & Fr 9<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Di, Mi, Do 14<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Sa 9<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>



## HAIOPEIS Von Thomas Siemens



Die Halopeis von Thomas Siemens sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

## Bildrätsel



?

Wen haben wir hier verfremdet?

■ Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS  
Schaßstraße 4  
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31. 01. 2006. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

**Gewinn:**

Brunch-Gutschein für zwei Personen für das Restaurant



Kleiner Kuhberg 2, Kiel

Die im **Dezember-Bildrätsel** gesuchte Person ist der Politiker **Franz Müntefering**. Der Gewinner beziehungsweise die GewinnerIn wird in der **Februar-Ausgabe** veröffentlicht.

Im **November** hat gewonnen: **Thea Eiers**, aus Kiel, einen Buffet-Gutschein für zwei Personen.

Herzlichen Glückwunsch!

## Fanny Müller Geschichten von Frau K.



Foto: Frank Taubenheim

### Trixi

Eine der letzten Concierges Hamburgs wohnt parterre in unserem Mietshaus. Frau K., mit dem für den Jahrgang 1916 revolutionären Vornamen Marianne, geboren auf der Veddel, riecht durch diverse Türen hindurch, ob ein Haushalter – nüchtern oder breit – die Treppen hinaufschleicht, oder ob ein Fremder sich erdreistet hat, ihr Haus zu betreten. Dieser wird dann peinlichst ins Verhör genommen. Um Mißverständnissen vorzubeugen: den Mietern gegenüber zeigt sie keineswegs Blockwartmentalität. »Leben und leben lassen, das hab ich bei Marine gelernt« (das ist eine andere Geschichte), sagt sie und äußert höchstens mal, wenn es vom 4. Stock herunterstößelt: »Das is Frollein M., die

Bordsteinschwalbe, die muß jetzt zum Dienst!«

Frau K. zur Seite steht Trixi, eine komplett haarlose Dackelin, die unbeirrt *der* genannt wird: »Der hat heute nacht wieder gebellt wie nix Gutes.« Vor Trixi hatte sie nämlich nur Rüden; der letzte eine große matte Promenadenmischung – die Anwohner werden sich noch lange an ihre Rufe »Attila, hierher!« erinnern.

Kurz und gut, letzte Woche komme ich die Treppe runter, unten neben den Briefkästen steht Frau K. auf ihren Stock gelehnt. Zu ihren Füßen Trixi, die mal wieder so tut, als hätte sie mich noch nie im Leben gesehen, und knurrt und bellt, daß es nur so eine Art hat.

»Trixi!« schreit Frau K., »hör auf! Du mußt nich auf das ganze Haus passen! Das reicht, wenn du auf Oma paßt!«

### Alles Karl

Vor der PRO an der Stresemannstraße. Frau K. unterhält sich mit einer Punkerin. Ich stelle meine Kiste mit Mineralwasser ab und geselle mich dazu. Man spricht so dies und das. Das Hundefutter ist auch teurer geworden. Und der Frühlingsquark. Hinter uns lümmelt ein schwer angesäuselter Punk auf der Kühlerhaube eines Schrottautos und brabbelt Unverständliches vor sich hin. Plötzlich richtet er sich auf und tippt Frau K. auf die Schulter: »Ey, wie schreibt man einklich >klah<?«

»Meinst du >klar wie Kloßbrühe<?« »Joah.« Sie buchstabiert. »Scheiße!« schreit er auf, »Kalle! Die schwule Sau! Den machich fertich!« Er krempelt mühsam seinen linken Ärmel hoch. Quer über den ganzen Oberarm steht frisch tätowiert »alles kark«. Frau K. versucht ihn zu beruhigen: »Der is bloß Legastheniker« – »Waswaswas«, brüllt er wieder los, »die schwule Legasthenikersau, den machich fertich!« Er sackt wieder zurück. »Scheiße! Das geht ja nich. Der is ja gestern in 'n Knast.« Er streichelt seinen Arm. »Arme schwule Legasthenikersau. Da machn se ihn fertich.«

(wird fortgesetzt)

Fanny Müllers Buch „Alte und neue Geschichten von Frau K.“, Edition Tiamat, Berlin 2003, ist im Buchhandel erhältlich. Ihr neuestes Buch

„Keks, Frau K. und Katastrophen“ (3. Aufl., 2005, Ffm) ist ausschließlich bei Zweitausendeins über den Versandhandel zu beziehen.

Wir schuppen was weg! Info-Telefon 58 54 10



...unser  
Schneemann!

Sauber Kiel

[www.abfall-aid.de](http://www.abfall-aid.de)

ABK  
Abfall-Service Kiel

Wir wünschen unseren Gästen  
alles Gute im Neuen Jahr!

Das Non Solo-Pane-Team

Probieren Sie unsere neuen Weine.  
Auch eine gute Idee zum Verschenken.

Öffnungszeiten:

Mo-Fr. 8-22 Uhr

Do. 8-02 Uhr

Sa. 8-18 Uhr

So. 9-18 Uhr

non Solo-Pane

Sie sind herzlich zu den Vorträgen willkommen!



Adventgemeinde Kiel

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Suchen Sie nach einer positiven Nachricht für Ihr Leben?

NIMM JESUS!

Entdecken Sie seine alles verändernde Kraft.

20.01., 21.01., 25.01., 27.01. und 28.01.2006

Beginn: 18:00 Uhr

Waltzstraße 2 - 24105 Kiel - Telefon 04 31 / 2 39 01 81

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Firma Fichna  
Garten & Landschaft

Eine Ausgründung der HEMPELS GmbH

Service rund ums Haus  
alles aus einer Hand

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Firma Andreas Fichna

Ziegelteich 14, 24103 Kiel  
Tel./fax: (04 31) 2 37 15 06  
Mobil: (01 60) 91 24 78 77  
Andreas.Fichna@gmx.de

[www.gartenservice-kiel.de](http://www.gartenservice-kiel.de)



PET FOOD

LONE STAR mit ESTER - C Vitamin!

LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.

In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.

LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.

Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.

LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an HEMPETS

Für weitere Informationen:

IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Ffonsburg  
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker billt Ihnen Hr. Pögmann gerne weiter. Tel. 04169-819444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 €	○ 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 €	○ 15kg 33,24 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 €	○ 7,5kg 34,26 €

Name \_\_\_\_\_ Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_ Tel/Fax \_\_\_\_\_